14. Jahrgang • Nr. 18 11. November 2003

Dresdner UniversitätsJournal

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Nachgefragt:
Wie der Senat den Vorschlag für die Rektorwahl bestimmt ..... *Seite 2*

Nachgehakt:
Was Sachsens Hochschulverband zu Altkanzler Schmidt sagt ..... *Seite 3*

Nachgedacht:
Wertekonflikte durch moderne Informationstechnologien ..... *Seite 6*

Nachgefasst:
Was steckt hinter der Kooperation mit GELSENWASSER? ..... *Seite 10*

WBA

Die eigene Bude gibt´s jetzt ab 100 € im Monat!

Und das für eine 3-4 Raumwohnung (65-78m²) mit Bad, Zentralheizung und Balkon in Dresden-Gorbitz.

Hinzu kommen noch 100 € für die Nebenkosten und einmalig zwei Kaltmieten Kaution. Wir benötigen von Euch nur noch den Nachweis über Euer Ausbildungsverhältnis oder eine Studienbescheinigung.

Mehr Infos gibt´s bei
Katrin Reuter, Tel.: (0351) 8181-822
Service-Zentrum Gorbitz
Wölfnitzer Ring 10b
oder unter www.woba-dresden.de

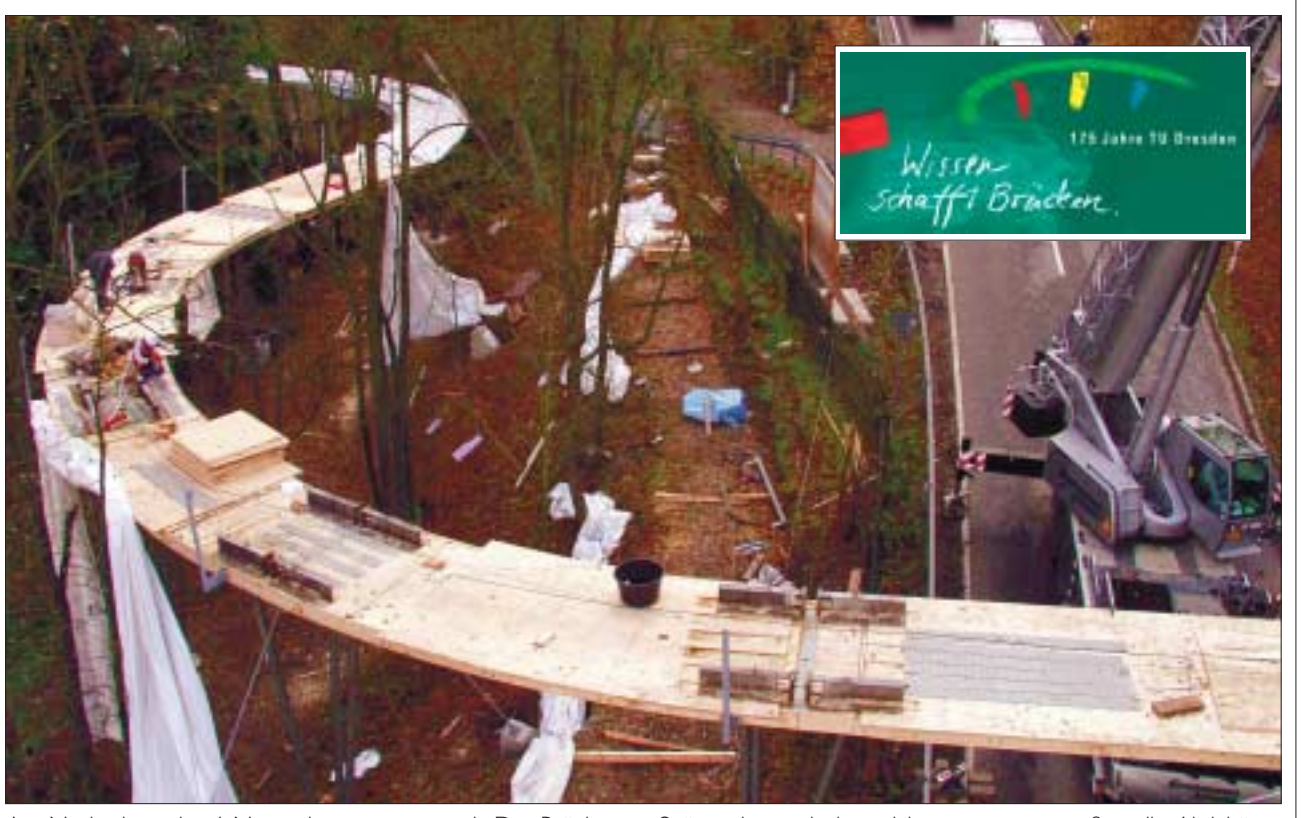
E-Learning wird immer wichtiger

7. WGMU-Tagung und 15. Forum Unternehmer und Wissenschaft im November 2003

Erfolgreiche Personalqualifizierung und -entwicklung sind entscheidende Erfolgsfaktoren im Wettbewerb. Dies gilt gerade für den Standort Deutschland. Ende der 90er Jahre wurde mit der Einführung von E-Learning als neue Weiterbildungsstrategie in Unternehmungen eine komplett neue Lernwelt begonnen. Vielerorts führte die Umsetzung aber nicht zu den erwarteten Lernerfolgen und Kosteneinsparungen. Die zentrale Frage ist deshalb, wie die Verbindung von Qualifizierung, neuen Medien und Organisation bewerkstelligt werden kann, um E-Learning als effizientes und effektives Instrument in die Personal- bzw. Bildungsstrategie eines Unternehmens einzubinden. Dieser Fragestellung widmen sich die Veranstaltungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Marktorientierte Unternehmensführung e.V. am 20. November 2003 an der TU Dresden. Dabei werden Fach- und Führungskräfte der Deutschen Bank AG, der Douglas Holding AG, der thinkhouse GmbH, der E.ON Academy GmbH, der Siemens AG und der Lufthansa School of Business über Erfahrungen in ihren Unternehmen referieren. J. G.

http://www.tu-dresden.de/wwbwlmuf/
Joern.Grossekatthoefer@mailbox.tu-dresden.de

Wissenschaft schafft Brücken in Tharandt



Am Nachmittag des 4. November war es soweit: Der Brückenschluss der hölzernen Brücke über den Zeisiggrund, die das bisherige Gelände des Forstbotanischen Gartens Tharandt mit dem neuen, im Entstehen begriffenen Nordamerika-Areal verbindet, ist erfolgt. Das letzte Pass-Stück zwischen den beiden Brückenbögen wurde eingefügt.

Als vor etwa drei Jahren die Aufgabe stand, ein Signet für den Forstpark Tharandt (der gewissermaßen aus der Verbindung des Forstbotanischen Gartens mit dem neuen Nordamerika-Areal bestehen sollte) zu entwickeln, kam Professor Andreas Roloff auf die Idee, den Gedanken des Überbrückens aufzugreifen – er kritzelte mit wenigen Strichen ein Brückensymbol aufs Papier.

Später dann schoben sich erzwungenermaßen die Aktivitäten zur Beseitigung der Flutschäden und dann die 175-Jahr-Jubiläumsfeiern in den Vordergrund des öffentlichen Bewusstseins – und für die Vermarktung des Jubiläumsjahres wurde nun plötzlich auch ein Signet gebraucht. Was lag also näher, als die Roloffsche »Kritzel-Brücken«-Idee aufzugreifen und zu komplettieren? Die Grundidee fürs Jubiläumslogo »Wissen schafft Brücken« war gefunden!

Und so erinnert der Brückenschlag in Tharandt an die Ursprungsidee fürs Jubiläumslogo und verdeutlicht ganz praktisch: Wissen schafft Brücken – oder auch: Wissenschaft schafft Brücken. Foto: A. Roloff

wohnen
A.-Schubert-Str./Reichenbachstraße
Mi 16 – 19 Uhr & So 14 – 18 Uhr
Info-Telefon: 0351/4721-555
Im Lukasareal: Musterwohnung ausgestattet mit Objekten vom Stardesigner Philippe Starck.
Star[c]k
www.lukasareal.de
PETERSEN
BAUTRÄGER- UND PROJEKTENTWICKLUNGS GMBH

Prorektoren gewählt

Das Konzil der TU Dresden hat am 5. November die drei neuen Prorektoren für Bildung, Universitätsplanung und Wissenschaft für die Amtszeit 2003 bis 2006 gewählt. Professor Monika Medick-Krakau ist als Prorektorin für Bildung wiedergewählt worden. Neuer Prorektor für Wissenschaft ist Professor Winfried Killisch. Er ist der Nachfolger von Professor Hermann Kokenge, der seit 1. Oktober 2003 Rektor der TU Dresden ist. Zum neuen Prorektor für Universitätsplanung wurde Professor Hans-Georg Marquardt gewählt. *Lesen Sie S. 10.*

Mitteleuropa: Wiedergeburt eines Kulturraums?

Mitteleuropäischer Germanistenverband lud an die TU Dresden

Wie kann man Mitteleuropa definieren? Ein Blick in den Brockhaus macht eher ratlos. Nach der Pseudo-Definition »der mittlere Teil Europas« findet sich gleich der Hinweis, dass »unter den Geographen keine Übereinstimmung« über die genaue Begrenzung bestehe. Kein Wunder, war doch (Mittel-)Europa nie ein rein geographischer, sondern immer ein kulturräumlicher Begriff, über dessen Definition sich trefflich streiten lässt. Fragen nach einer mitteleuropäischen Identität, nach der Stellung des Deutschen und der Rolle der Germanistik in diesem Kulturraum standen denn auch im Zentrum des Gründungskongresses des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes (MGV), der vom 16. bis 18. Oktober an der TU stattfand.

Gegründet wurde der Verband bereits im Februar 2002 von etwa 20 Germanisten aus sieben Ländern. Der MGV versteht sich als forschungsorientierte Vereinigung mit dem Ziel, die seit der Wende 1989 rapide gestiegene Zahl von Forschungsaktivitäten der germanistischen Mitteleuropaforschung zu koordinieren und die Kompetenzen der Mitglieder zu bündeln. Neben der Gründung eines »Jahrbuchs für mitteleuropäische Germanistik« und der Schaffung eines Internetportals zur Informationsvernetzung plant der Verband vor allem die Herausgabe einer groß angelegten Literaturgeschichte Mitteleuropas. Der Vorsitzende des MGV, Professor Walter Schmitz vom Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literatur an der TU und Leiter des gastgebenden Mitteleuropazentrums (MeZ), freut sich besonders über die Entwicklung der Mitgliederzahlen. »Wir haben heute bereits rund 200 Mitglieder aus etwa 17 Ländern, von denen über 100 zum Gründungskongress nach Dresden gekommen sind.«

Die Schwierigkeiten mit dem Begriff Mitteleuropa, dies machte bereits die Eröffnungsveranstaltung deutlich, rühren weniger von den bekannten Ab- und Ausgrenzungsfragen her (»Wo endet Europa im Osten?«), sondern hängen vor allem mit den politisch-ideologischen Überformungen zusammen, die den Begriff von jeher mit geprägt haben. Die Mitte Europas war eben nie die Multi-Kulti-Idylle, als die man sie bisweilen auch schon beschrieben hat. Erinnert sei beispielsweise an den »Mitteleuropa-Gedanken« des frühen 19. Jahrhunderts, der für Bestrebungen zu einer deutsch-österreichischen Vormachtbildung gegen alle revolutionären Umtriebe der Zeit stand. Reaktionäre und expansionistische Tendenzen prägten den Begriff auf deutscher Seite bis in die Zeit des Nationalsozialismus. Walter Schmitz wies in seinem Eröffnungsvortrag denn auch darauf hin, dass der Kulturraum Mitteleuropa, »vormals ein Laboratorium der Moderne«, im 20. Jahrhundert in erster Linie durch deutsche Schuld zerstört worden sei.

Nachdem der Ost-West-Konflikt für viereinhalb Jahrzehnte der europäischen Mitte den Raum nahm, führte die politische Wende zu einer neuen Aufbruchstimmung, aber auch zu großer Unsicherheit. Der Prozess der Aussöhnung mit den Nachbarn Polen und Tschechien ist ohne Zweifel aus deutscher Sicht der positivste Ertrag der Nachwendezeit. Doch kann man wirklich von einer Wiedergeburt des Kulturraums Mitteleuropa sprechen oder läuft die Entwicklung auf eine kommerzialisierte gesamteuropäische Einheitskultur hinaus? Wie wird sich der Raum sprachlich orientieren? Hat das Deutsche eine Chance, zu einer Binnenverkehrssprache neben dem Englischen zu werden? Dies waren einige der auf dem Kongress diskutierten Fragen.

In einer Podiumsdiskussion mit Germanisten aus Rumänien, Slowenien, Polen, Ungarn und Deutschland ging es vor allem um die Lage der Germanistik in den jeweiligen Ländern. Für Deutschland stellte der Bonner Germanist Dieter Gutzen eine zwiespältige Situation fest. »Einerseits haben die germanistischen Institute nach wie vor einen großen Zulauf an Studierenden, andererseits ist der Legitimationsdruck auf das Fach in den letzten Jahren gewachsen.« Die gegenwärtige Situation ist für ihn vor allem durch zwei Tendenzen gekennzeichnet. »Der Bologna-Prozess fordert von uns eine verstärkte Internationalisierung des Studiums und die Einführung neuer Studiengänge. Damit einher geht oft die Forderung nach einer stärkeren Berufsorientierung, die im Grunde auch eine stärkere Verschulung bedeutet. Die andere Tendenz ist eine zunehmende kulturwissenschaftliche Öffnung des Fachs, die Beschäftigung mit neuen Medien und die wachsende Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit den anderen Humanwissenschaften.«

In den meisten anderen mitteleuropäischen Ländern ist das Interesse der Studierenden am Germanistikstudium in den letzten Jahren zurückgegangen oder gar – wie in Rumänien nach dem Wegzug eines großen Teils der deutschstämmigen Bevölkerung – geradezu eingebrochen. Eine gewisse Ausnahme scheint Ungarn zu bilden. Dort ist die Germanistik nach der Wende zum Massenfach geworden, auch wenn das Englische hier wie überall eine größere Dynamik entwickelt. Der ungarische Germanist Csaba Földes hält es sehr wohl für möglich, dass das Deutsche zu einer Verständigungssprache in Mitteleuropa werden könnte. Allerdings fragt er sich, ob die Deutschen dies überhaupt wünschten. Symptomatisch fand er eine Szene bei der Ankunft auf dem Dresdner Flughafen. Der Zollbeamte dort erwiderte sein »Guten Morgen« mit einem „Good morning« und verabschiedete ihn nach einer auf Deutsch geführten Unterhaltung mit »Good bye«.

Hagen Raths

15. und 16. November 2003
Am Wochenende ins Konzert
DRESDNER PHILHARMONIE
Kulturpalast am Altmarkt
0351 · 4866 – 306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Schaufuß 1/54

Fragen der Weltordnung

Zentrum für Internationale Studien gegründet

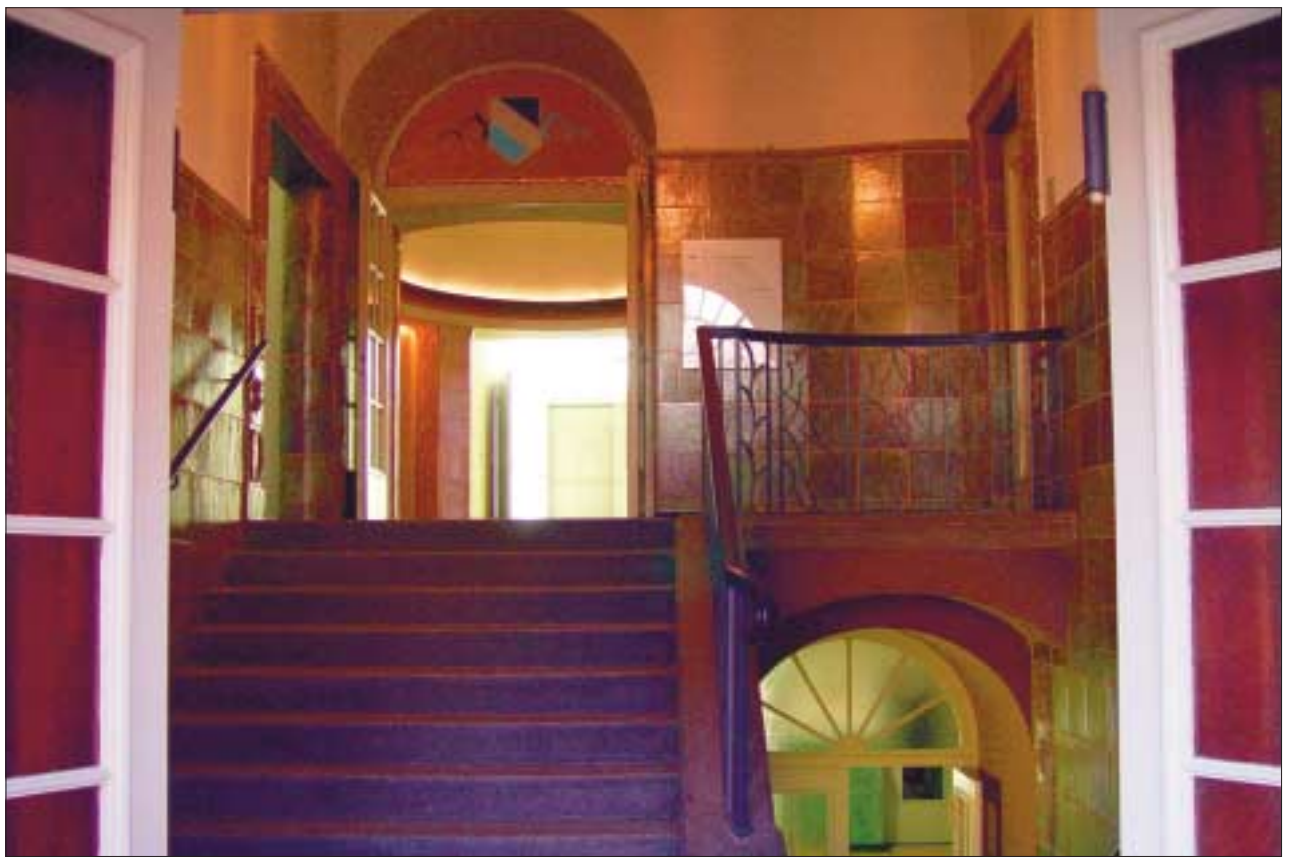
Jahrzehntelang galt die Disziplin der Internationalen Beziehungen als Orchideenfach unter den Wissenschaften und konnte sich nur langsam im universitären Kanon durchsetzen. Jedoch spätestens seit der Wiedervereinigung ist die Situation auch in Deutschland eine andere. Mit der in den letzten Jahren gestiegenen außenpolitischen Verantwortung Deutschlands geht auch ein Bemühen der Universitäten einher, die für das Agieren auf internationalem Parkett dringend benötigten hochqualifizierten Führungskräfte auszubilden.

An der TUD steht seit 1998 der interdisziplinäre Studiengang Internationale Beziehungen (IB) unter diesen Vorzeichen. Allerdings machten unter anderem der explosionsartige Anstieg der Bewerbungen für den Studiengang oder auch die Tatsache, dass ein grundständiges Bachelor-Studium der IB derzeit deutschlandweit nur in Dresden möglich ist, eine optimiertere Struktur des Studiengangs notwendig. Der dazugehörige Rahmen wurde nun am 23. Oktober mit der Gründung des Zentrums für Internationale Studien (ZIS) an der TUD geschaffen. Dabei übergab Professorin Monika Medick-Krakau als Gründungsdirektorin die Leitung des ZIS an dessen neuen Direktor, Professor Rainer Pommerin.

Als Festredner sprach Professor em. Ernst-Otto Czempiel von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) über die Bedeutung von internationalen Organisationen für die Ordnung der Welt. Dabei hätte kaum ein anderer Referent oder auch ein anderes Thema die Veranstaltung treffender auf den Punkt bringen können – wird doch das Konzept vom »Frieden« als ein normativer Bezugspunkt der Disziplin der Internationalen Politik verstanden.

Als Mitbegründer und langjähriger Direktor der HSFK arbeitet Professor Czempiel unter anderem über die Veränderungen in der Weltpolitik nach 1989, wobei er in seinem Vortrag speziell auf die weltpolitische Situation der letzten zwei Jahre einging. Für Czempiel kann die Lösung der Weltordnungsfrage dabei nur durch multilaterale Zusammenarbeit zwischen den Staaten erfolgen, nicht aber durch eine Weltmacht oder gar einen Weltstaat. Nur internationale Organisationen wie beispielsweise die Vereinten Nationen (UN) seien in der Lage, im internationalen System für Ordnung und Stabilität zu sorgen, da sie einerseits die weltweit vorhandene Interdependenz reflektieren, andererseits aber nationalstaatliche Souveränität respektieren. Die dabei zu Grunde liegenden normativen Prinzipien von Kooperation und Gewaltverzicht seien bis vor zwei Jahren im internationalen System unumstritten gewesen. Interessanterweise sieht Czempiel den im Zuge des Irak-Krieges erfolgten Alleingang der USA nicht als Schwächung der UN. Vielmehr bedeutet die jetzt erfolgte Rückkehr der USA in den Rahmen der UN für ihn, dass die UN gestärkt aus dem internationalen Konflikt hervorgegangen seien. **(AMG)**

Die Schönheit einer historischen Villa



Was lange währt, wird meistens gut. Dieser alte Spruch hat sich wohl mit dem Bezug der modernisierten Villa Mommsenstraße 11 durch die Universitätsleitung ein weiteres Mal bewahrheitet. Welch Prachtstück doch aus dem alten früheren Bibliotheksgebäude geworden ist! Wie viele innenarchitektonische Details nun wieder erkennbar sind! Allein schon das Treppenhaus begeistert!
1926 wurde die Villa, gebaut vom Münchner Architekten Erich Goebel, fertiggestellt und der Sängerschaft Erato, einer studentischen Verbindung, zur Nutzung übergeben. Ab 1945 dann zog die Bibliothek der TH Dresden, später TU, in das Gebäude, das dann unter anderem den Zeitschriftenlesesaal und Teile des Katalogs beherbergte. Den Umbau und damit die Rückkehr zur alten Pracht konzipierte das Architektenbüro Maedebach, Redeleit & Partner aus Berlin. Ab Anfang Oktober bezogen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rektorates inklusive der Universitätsleitung selbst das Gebäude. Feierliche Eröffnung war nun am 7. November. Foto: UJ/Eckold

Info-Tag zur Forschungsförderung

Zum Info-Tag zur Forschungsförderung werden am 4. Dezember 2003 im Hörsaalzentrum, Bergstr. 64, 10 bis 18 Uhr, Referenten nationaler und europäischer Förderorganisationen (darunter EU, DFG, DAAD) in Vorträgen ihre Maßnahmen vorstellen und für alle Fragen rund um Nachwuchsförderung und Karriereplanung zur Verfügung stehen.

Teilnahme kostenlos, Anmeldung erforderlich. www. juwi-web.de

1001 MÄRCHEN GmbH
Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Do., 13.11.03	19.30 Uhr	
	21.00 Uhr	**"Alibaba und die vierzig Räuber"** Josephine Hoppe, Nina Schikora
Fr., 14.11.03	19.30 Uhr	**"Des Wassers Magie, des Waldes verlockender Duft"** Katrin Jung, Dirk Hessel
	22.00 Uhr	*Premiere* "**Der Schuhu u. die fliegende Prinzessin**" Anna Susanna Veith, Jochen Heilmann
Sa., 15.11.03	16.00 Uhr	**"Wie man aus einem Frosch einen Menschen macht"** Dr. Wilfried Pretzschner
	19.30 Uhr	"**Baba Jaga und Katharina die Zweite – Hexereien auf russischem Thron?**" Dr. Wilfried Pretzschner, Nina Schikora
	22.00 Uhr	**"Die Geschichte vom bösen Hänsel, der bösen Gretel und der (guten) Hexe"** Rainer Müller, Heide König
So., 16.11.03	16.00 Uhr	*Premiere* **"Mama ist gegangen"** Albrecht Goette
	19.30 Uhr	"**Geschichten von der kleinen Frau"** Evelyn Kitzing, Matthias Macht
Mo., 17.11.03	19.30 Uhr	"**Traumpfade"** Ursula Böhm, Jan Heinke
Do., 20.11.03	18.30 Uhr	"**Die verwünschten Fohlen"** Olaf Böhme
	21.00 Uhr	**"Gemahl der Nacht"** Helga Werner, Amani
Fr., 21.11.03	19.30 Uhr	"**Die Zauberfidel**" Mandy Müller
	22.00 Uhr	**"Der König, der ein Kind kriegen mußte"** Robby Langer
Sa., 22.11.03	16.00 Uhr	"**Schamanentrommel"** Katrin Jung
	19.30 Uhr	"**Des Wassers Magie, des Waldes verlockender Duft**" Katrin Jung, Dirk Hessel
	22.00 Uhr	"**Siddhartha"** Lars Jungr
So., 23.11.03	16.00 Uhr	*Premiere* **"Dreimal schwarzer Kater"** Doreen Kähler
	19.30 Uhr	**"...tief im Innern des Lebens ist der Tod ganz und gar lebendig"** Sigrid Müller
Mo., 24.11.03	19.30 Uhr	**"Der kleine Prinz"** Klaus Frenzel

Wie der Senat den Vorschlag für die Wahl des Rektors bestimmt

Vorschlag des Senats für die Wahl des Rektors – eine Nachlese

Zur Wahl des Rektors für die Amtszeit 2003 – 2006 legte der Senat dem Konzil einen Wahlvorschlag mit lediglich einem Kandidaten vor. Der Senat, dem zwei Bewerbervorschläge vorlagen, hatte sich zuvor auf einen Kandidaten geeinigt. Damit wurde die Frage aufgeworfen, ob es zulässig ist, dem Konzil lediglich einen Kandidaten zur Wahl vorzuschlagen. Diese Frage ist klar mit Ja zu beantworten.

Nicht nur formelle Prüfung

Gem. § 94 Abs. 3 SächsHG wird ein Professor der TU Dresden vom Konzil zum Rektor gewählt. Für die Wahl des Rektors erstellt der Senat einen Wahlvorschlag, der bis zu drei Kandidaten enthält. Der Gesetzeswortlaut lässt einen Wahlvorschlag mit einem, zwei oder drei Kandidaten zu. Das Vorschlagsrecht des Senats beschränkt sich dabei nicht auf eine formelle Prüfung, ob die gesetzlichen Anforderungen für das Amt des Rektors erfüllt sind, mit der Folge, dass der Senat alle danach geeigneten Bewerber zur Wahl vorschlagen müsste. Für eine solche Prüfung wäre eine Senatsentscheidung überflüssig, denn die formale Prüfung könnte auch der Kanzler leisten. Das Konzil könnte dann direkt und unmittelbar aus dem Bewerberkreis die Wahl treffen. Nach Sinn und Zweck der Regelung steht dem Senat vielmehr eine eigene Auswahlentscheidung zu. So hat diese Rechtsfrage auch der Hessische Verwaltungsgerichtshof für das Land Hessen am 05.06.2000 entschieden. Der Senat hat die Aufgabe, durch eine Vorauswahl unter den formal geeigneten den oder die besonders geeigneten Bewerber auszuwählen, um die Wahlentscheidung des Konzils zu konzentrieren. Da die Wahl zum Rektor mit der absoluten Mehrheit der Stimmberechtigten im Konzil erfolgt, hat der Wahlvorschlag auch den Sinn, eine Stimmenzersplitterung im Konzil zu verhindern. Auch die Zusammensetzung des Senats spricht gegen eine Reduzierung auf die Prüfung der Formalien. Sachgerecht ist es daher, wenn der Senat bei seiner Entscheidung z.B. einfließen lässt, ob die Kandidaten für das Rektoramt wegen ihrer Vorstellungen zur Leitung der Hochschule, zur weiteren Hochschulentwicklung und wegen ihrer Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit dem Senat besonders geeignet sind.

Strikt getrennte Zuständigkeiten

Die Zuständigkeiten des Senats und des Rektoratskollegiums sind strikt von einander getrennt. Der Senat hat kaum Möglichkeiten, Entscheidungen des Rektoratskollegiums zu beeinflussen. Durch das der Wahl vorgeschaltete Vorschlagsrecht hat der Senat jedoch die Möglichkeit, den Rektor und damit die vom Rektor dem Konzil vorzuschlagenden Prorektoren im Sinne seiner hochschulpolitischen Mehrheitsmeinung auszuwählen. Der Senat wird nur mehrere Kandidaten vorschlagen, wenn er mehrere in diesem Sinne für geeignet hält. Nur so ist eine hochschulpolitisch stringente Führung einer Hochschule durch Rektoratskollegium und Senat möglich.

Wie der Senat den Wahlvorschlag »erstellt«, ist weder im SächsHG noch in der Grundordnung bzw. der Wahlordnung speziell geregelt. § 6 Abs. 5 der Geschäftsordnungs- und Verfahrensgrundsätze für Hochschulgremien bestimmt, dass bei Wahlen die erforderliche Mehrheit von dem Gremium vor der Wahl festgelegt wird, soweit nicht eine bestimmte Mehrheit zwingend vorgeschrieben ist. Naturgemäß wird es über die Frage der besonderen Geeignetheit unterschiedliche Auffassungen unter den Senatoren geben. Es ist daher sinnvoll, dass der Senat sich selbst verpflichtet, eine absolute Mitgliedermehrheit für seine Vorschläge zu erreichen. Nur so ist sichergestellt, dass er einen oder mehrere Kandidaten vorschlägt, die seinen hochschulpolitischen Mehrheitsvorstellungen entsprechen. Der Senat hat daher folgerichtig für das Verfahren bei Erstellung des Wahlvorschlages beschlossen, dass in den Wahlvorschlag nur aufgenommen wird, wer die absolute Mehrheit dieses Gremiums erhält. Damit hat der Senat sichergestellt, dass nur die Kandidaten dem Konzil vorgeschlagen werden, die einen starken Rückhalt im Senat finden. Für eine erfolgreiche Hochschulführung ist dies ein unabdingbares Erfordernis, auch deshalb, da nur der Rektor seine Prorektoren aussucht und dem Konzil zur Wahl vorschlägt.

Wenn aufgrund der dem Senat zugewiesenen Kompetenz dem Konzil nur ein Kandidat zur Wahl vorgeschlagen wird, so werden damit keine Rechte des Konzils, das keine Leitungsfunktion hat, verletzt. Das Konzil ist an die Vorauswahl des Senats gebunden und kann letztlich nur entscheiden, ob ihm der vom Senat vorgeschlagene Kandidat als Persönlichkeit zusagt. Dies entspricht den Aufgaben, die ihm die Hochschulverfassung des Sächsischen Hochschulgesetzes zuweist.

Alfred Post, Kanzler der TU Dresden

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463 - 32882. Fax: 0351 463 - 37165,
E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ.
Tel.: 0351 463 - 32882, Fax: 0351 463 - 37165.
Anzeigenverwaltung:
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,
Tel. : 0351 3199-2670, Fax: 0351 3179936;
E-Mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 30. Oktober 2003.
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigraphische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Besitzstandswahrung scheint mächtiger als Gleichbehandlungsgebot

Der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt rief mit seinen Äußerungen über die »Weinerlichkeit« der »Ossis« Empörung hervor. Als Landesvorsitzender von Sachsen des Deutschen Hochschulverbandes schrieb Professor Kurt Reinschke am 17. Oktober einen Offenen Brief an Helmut Schmidt, den wir hier abdrucken.

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler a. D.,

mit Ihrem Interview in der »Sächsischen Zeitung« (Wochenendausgabe 11./12.10.2003, S. M2/3) haben Sie auch unter den sächsischen Universitätsprofessoren eine Welle der Empörung ausgelöst, vor allem durch Ihre Erklärungen zu Renten und Gehaltsangleichung. Als gewählter Vertreter dieses Personenkreises – etwa die Hälfte der sächsischen Universitätsprofessoren gehört dem Deutschen Hochschulverband an – wurde ich gebeten, Sie über die Wirklichkeit, die für die Universitätsprofessoren ganz anders aussieht, als ihre abstrakte Darstellung suggeriert, zu unterrichten.

Obwohl Sie sehr emotional argumentieren und sich auch nicht scheuen, die sachliche Sprachstilebene zu verlassen, erlaube ich mir, zunächst die konkreten Sachverhalte ohne Zorn und Eifer zu schildern:

Die bereits in der DDR emeritierten Professoren erhalten etwa 50 % der Altersbezüge der gleichaltrigen Standeskollegen, die in der (alten) BRD emeritiert wurden. Ein typisches Beispiel beschreibt Dr. Kurt Reumann, früher FAZ, in unserer Verbandszeitschrift »Forschung und Lehre« H. 9 (2003), S. 491-493.

Sächsische Universitätsprofessoren, die in den letzten Jahren »verrentet« wurden, erhalten nur etwa 30 % der Altersbezüge Ihrer gleichaltrigen Kollegen an (west-) deutschen Universitäten. Bei der Wertung dieses Tatbestandes ist zu bedenken, dass im Freistaat Sachsen kein einziger DDR-Professor »übernommen« wurde. Alle mussten sich Personal- und Fachkommissionen stellen, wurden auf fachliche und menschliche Eignung geprüft und hatten sich danach im Regelfall auf die öffentlich ausgeschriebenen Professuren neu zu bewerben. Die jetzt aus dem aktiven Dienst scheidenden sächsischen Universitätsprofessoren wurden ausnahmslos 1992 oder später auf ihre Professur berufen. Im vergangenen Jahrzehnt haben sie sich dafür eingesetzt, die sächsischen Universitäten international wettbewerbsfähig zu machen – mit beachtlichem Erfolg.

Bei den im aktiven Dienst stehenden sächsischen Universitätsprofessoren hängt die Besoldung von der regionalen Herkunft ab. Nehmen wir als Beispiel die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden, der ich als C4-Professor angehöre. (Diese Fakultät zählt heute zu den am besten evaluierten Fakultäten ihrer Art in Deutschland.) Meine C4-Kollegen, die aus den alten Bundesländern oder dem Ausland stammen, erhalten die ungeschmälerten Bezüge, aber die C4-Kollegen, die aus den neuen Bundesländern kommen, nur die abgesenkten »Ost«-Bezüge. Diese Diskriminierung wirkt sich auf die Leistungsstärke der Institute nicht aus, weil die Kollegen vor allem intrinsisch motiviert sind und die mit der Hochschulerneuerung in Sachsen gewonnene Forschungs- und Lehrfreiheit dankbar und mit ganzer Kraft nutzen. Im Labor, im Hörsaal und vor dem Computer fehlt die Muße, um über gehaltliche Diskriminierungen nachzudenken – zumal die Familien nicht Not leiden müssen.

Tatsächlich wird den meisten sächsischen Universitätsprofessoren, die aus den neuen Bundesländern stammen, erst mit der Versetzung in den Ruhestand ihre Ungleichbehandlung nach den ersten Überweisungen der Rente in ihrer ganzen Tragweite bewusst, und sie reagieren je nach Mentalität unterschiedlich.

Einige konstatieren, dass in der alten BRD in den Jahrzehnten der deutschen Teilung das Prinzip der Besitzstandswahrung allmählich eine größere Wirkmächtigkeit erlangt hat als das Gleichbehandlungsgebot des Grundgesetzes, beklagen sich aber nicht und lassen sich die Freude, den Zusammenbruch des Sowjetimperiums und seines deutschen Vasallenstaates miterlebt zu haben, nicht nehmen. Sie richten sich in viel bescheideneren Lebensumständen ein als es von einem emeritierten Ordinarius in Deutschland erwartet wird, zumal – im Gegensatz zu den Kollegen in den alten Bundesländern – die meisten sächsischen Kollegen im Alter außer der Rente keine weiteren Einkünfte anderer Art beziehen. Diese Kollegen bedauern vor allem, Gebühren und Reisekosten für Wissenschaftliche Tagungen nicht mehr aufbringen zu können und so vorzeitig vom wissenschaftlichen Leben abgeschnitten zu sein…

Andere führen Klage vor Gerichten und müssen dort nicht selten Richtersprüche hinnehmen, die sie als ignorant und arrogant empfinden. Anschließend wenden sich diese Kollegen an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages…

Der Deutsche Hochschulverband bedauert die vorliegenden höchstrichterlichen Entscheidungen und hält sie für unangemessen.

Auf Landesebene gibt es einen DHV-Rentenbeauftragten, der den Kontakt mit dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst hält. Der frühere Staatsminister Prof. H.-J. Meyer zeigte volles Verständnis für das Anliegen und hatte eine Art zusätzliche »Ehren-«Rente (von 1 – 2 TDM) für verrentete sächsische Professoren in Aussicht gestellt…

Angesichts der skizzierten Sachlage haben Sie mit Ihrem Interview insbesondere diejenigen sächsischen Professoren, die Ihr Lebenswerk, verehrter Herr Bundeskanzler, sehr hoch achten, maßlos enttäuscht. Die Kollegen, in deren Auftrag ich schreibe, wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Ihre missverständlichen Pauschalaussagen, die als Verhöhnung empfunden werden, bei Gelegenheit präzisierten und Ihren Einfluss geltend machten, um die beschriebene Gerechtigkeitslücke zu schließen, zumindest partiell.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener
Prof. Dr.-Ing. Dr.rer.nat. Kurt Reinschke

Studieren an den besten Hochschulen Europas

Studieren an Universitäten, die die meisten Nobelpreisträger hervorbringen oder den Generalsekretär der Vereinten Nationen ausgebildet haben? Mit Hilfe des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) kann dies für Studierende der TU Dresden möglich werden. Der DAAD hat in diesem Jahr ein neues Stipendienprogramm für ein Auslandsstudium an westeuropäischen Hochschulen aufgelegt.

Das so genannte Europäische Exzellenzprogramm soll besonders qualifiziertem akademischen Nachwuchs einen einjährigen Studienaufenthalt an renommierten Universitäten ermöglichen. Zu den Zieluniversitäten zählen unter anderen die Universitäten Oxford und Cambridge und das Institut d'Etudes Politique in Paris. Insgesamt stellt der DAAD eine Auswahl von 18 Universitäten zusammen, die jeweils für bestimmte Fachbereiche zu den ganz Großen in Europa zählen. Bewerbungen für dieses Programm nimmt der DAAD noch bis zum 30. November 2003 bzw. in einem Fall bis zum 1. Januar 2004 entgegen. Bewerbungsunterlagen und weitere Informationen zu diesem Programm sind im Akademischen Auslandsamt der TU Dresden erhältlich.

Sprechzeiten im Akademischen Auslandsamt: Dienstag von 12.30 bis 18 Uhr, Donnerstag von 12.30 bis 15.30 Uhr und Freitag von 9 bis 12 Uhr im Zimmer 219 (Dagmar Krause) oder im Infocenter Zimmer 322.

Theologie-Jubiläum an der TU

Am 3. November feierte das Institut für Katholische Theologie seinen zehnten Geburtstag – hier ein Blick ins Auditorium. Rückblick: Im Wintersemester 1992/93 hielten Prof. Dr. Wolfgang Nastainczyk und Prof. Dr. Claus-Peter März die ersten Lehrveranstaltungen – zunächst mit fünf für Katholische Theologie eingeschriebenen Studierenden. Im Sommersemester 1993 haben Prof. Dr. Thomas Schmeller (Biblische Theologie) und Prof. Dr. Joachim Maier (Praktische Theologie) die Lehrveranstaltungen übernommen und im Oktober kam Prof. Dr. Albert Franz (Systematische Theologie) hinzu. Mit der Ernennung von Prof. Dr. Monika Scheidler zur Professorin für Religionspädagogik ist nach mehreren Wechseln inzwischen auch in der Praktischen Theologie Kontinuität eingekehrt.
Foto: Doreen Thierfelder

InternetRecht-Check für Teledienste-Anbieter

Kursstart am 29.11.2003

Am 29.11.2003 treffen sich an der TU Dresden Teledienste-Anbieter zum Kursstart InternetRecht-Check.

Spätestens die Rechtsänderungen zum 1.1.2002 durch das Gesetz über den elektronischen Geschäftsverkehr haben gezeigt: Jeder, der eine „Homepage" im Internet betreibt, sei es eine unternehmerische Website mit kommerziellem Hintergrund, der Behördenauftritt im Internet oder die private Internetseite, ist Teledienste-Anbieter und unterliegt zahlreichen Pflichten und Obliegenheiten, die dem juristischen Laien weitgehend unbekannt sind.

Aber auch Rechtskundige sind auf dieses Rechtsgebiet, das praktisch nie Gegenstand der Kernausbildung war, nicht ausreichend vorbereitet.

- Informationspflichten gegenüber den Nutzern,
- datenschutzrechtliche Anforderungen,
- rechtliche Gestaltung von Geschäftsprozessen und sonstigen Transaktionen,
- kommerzielle Kommunikation bis hin zu standesrechtlichen Regeln des Internetauftritts für Freiberufler –

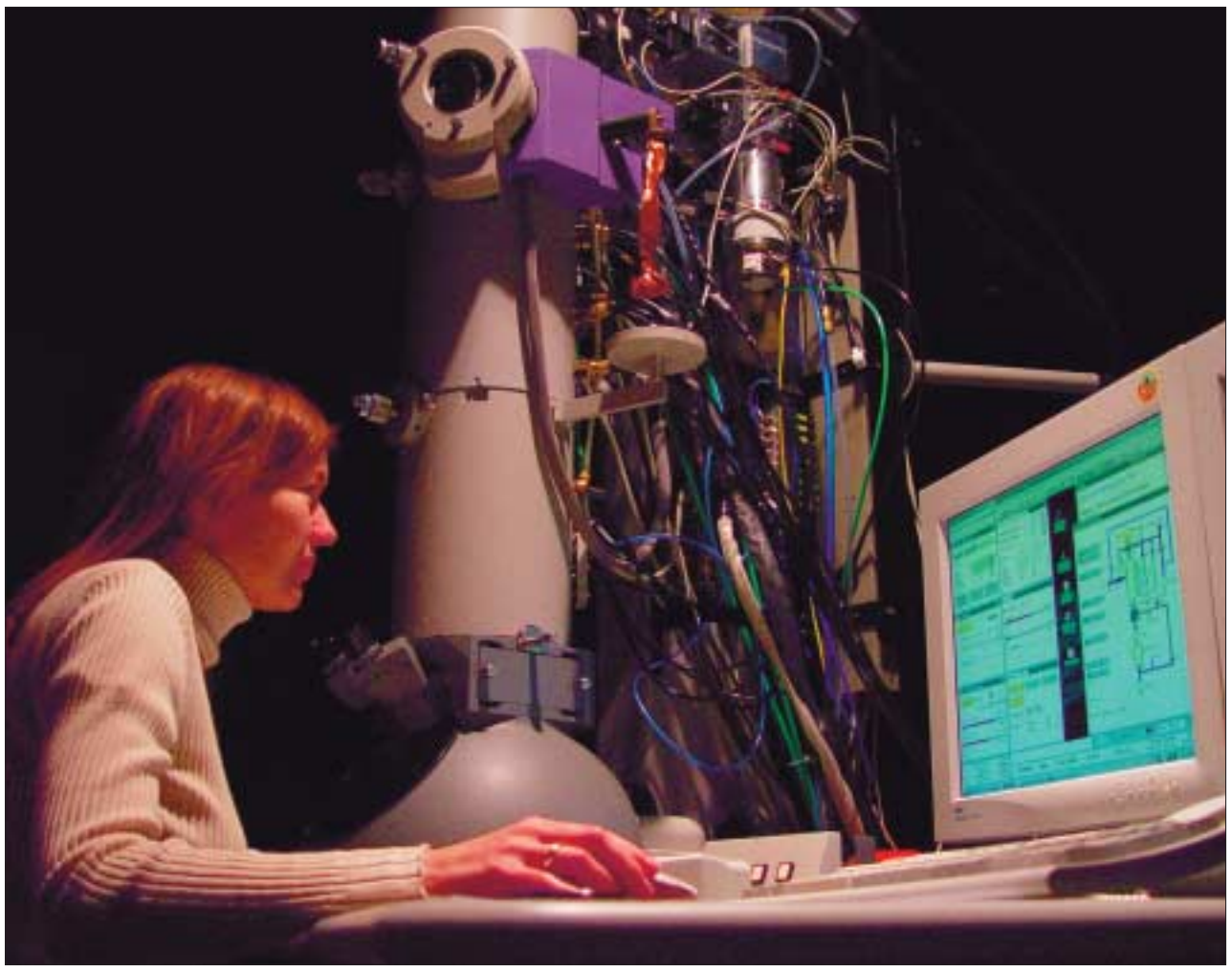
all dies ist inzwischen im BGB, im TDG, im TDDSG geregelt und wird ergänzt durch eine methodengerechte Auslegung und Anwendung »konventioneller« Vorschriften etwa des Wettbewerbs- und Urheberrechts. Man kann die Prognose wagen: Es gibt nur verhältnismäßig wenige (deutschsprachige) Seiten im Internet, die sämtlichen Betreiberpflichten Rechnung tragen und zudem auch noch nutzerfreundlich gestaltet sind.

In Kooperation mit Professor Dr. Dirk Heckmann, Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht an der Universität Passau, Experte für Rechtsinformatik, Internet- und Sicherheitsrecht, bietet das Zentrum für Weiterbildung der TU Dresden den InternetRecht-Check als medial unterstützten Tageskurs an. Dabei gewinnen die Teilnehmer Rechtssicherheit in ihrer Eigenschaft als Teledienste-Anbieter.

Das Seminar richtet sich in erster Linie an private Unternehmen (von der Industrie über mittelständische Gewerbebetriebe bis hin zu Freiberuflern wie Ärzte, Apotheker, Architekten, Anwälte), aber auch an Verwaltungsbehörden und Privatpersonen. Durch den modularen Aufbau und die Nutzerprofil-Steuerung, schließlich auch die tutorielle Begleitung auf www.internetrecht-check.de, ist gewährleistet, dass der Adressatenkreis trotz seiner heterogen Zusammensetzung nachfragegerecht bedient wird.

Weitere Informationen und Anmeldung: TU Dresden, Zentrum für Weiterbildung, 01062 Dresden, Verena Leuterer
Tel.: 0351 463-376 24, Fax: -362 51
E-Mail: leuterer@rcs.urz.tu-dresden.de
http://www.tu-dresden.de/vd36

Der Blick auf die Atome wird schärfer



Dr. Karin Vogel, wissenschaftliche Mitarbeiterin, bei einer Messarbeit am modernen Elektronenmikroskop. Foto: UJ/Eckold

Auf dem Triebenberg im Schönfelder Hochland bei Dresden befindet sich das weltweit störungsärmste Speziallabor, in dem Forscher der Fachrichtung Physik der TU Dresden die atomare Struktur von Stoffen untersuchen.

Bisher befanden sich in diesem Labor drei Hochleistungselektronenmikroskope, von denen eins in der Lage ist, bis zu viermillionenmal zu vergrößern. Eine Ameise von 4 Millimetern Länge erschiene dann als Riese von 16 Kilometern Länge. Neben der TU Dresden besitzt lediglich die Universität in Berkeley/USA ein Gerät von solcher Qualität.

Ende August kam ein weiteres Elektronenmikroskop auf dem Triebenberg hinzu. Von den herkömmlichen Geräten unterscheidet es sich vor allem durch ein eingebautes Korrektiv, das die Optik des Gerätes korrigiert. Weltweit existieren von dieser Art bisher lediglich zwei Exemplare. Durch das Korrektiv kann eine bessere Auflösung erreicht werden. Laut Hannes Lichte, Professor für Physikalische Messtechnik und zugleich Leiter des Speziallabors, stellt diese das entscheidende Merkmal für die Leistungsfähigkeit von Elektronenmikroskopen dar. Denn die beste Vergrößerung ist nur von geringem Nutzen, wenn die erhaltenen Bilder unscharf und deshalb schlecht verwertbar sind.

So konnten mit den bisher zur Verfügung stehenden Elektronenmikroskopen fast nur die Idealstrukturen der Atomanordnung in Kristallen sichtbar gemacht werden.

Mit dem neuen Mikroskop, das bei gleicher Vergrößerung nun viel schärfere Bilder liefert, ist es darüber hinaus möglich, die viel interessanteren und technologisch wichtigeren Abweichungen von der Idealstruktur zu analysieren. Diese neuen Erkenntnisse bezeichnet Prof. Hannes Lichte als »Sensation«. Sie können dazu beitragen, Eigenschaften der untersuchten Stoffe genauer zu berechnen und dadurch maßgeschneiderte Materialien herzustellen bzw. die Eigenschaften von Materialien zu verbessern. Diese neuen Möglichkeiten dienen der Grundlagenforschung und sind gleichzeitig von großem Nutzen für die angewandte Forschung auf dem Gebiet der Materialwissenschaft, der Biologie und der Medizin.

Das Korrektiv wurde in jahrzehntelanger Forschungsarbeit vorwiegend von Prof. Dr. Harald Rose, Professor für Angewandte Physik, und seinem Mitarbeiter Dr. Maximilian Haider an der Technischen Universität Darmstadt entwickelt. 1998 war es dann soweit, das Korrektiv konnte gebaut und ausprobiert werden und stößt mittlerweile weltweit auf größtes Interesse.

Der Preis für ein Hochleistungselektronenmikroskop mit eingebautem Korrektiv liegt bei knapp zwei Mio. Euro. Die Firmen CEOS (Corrected Electron Optic Systems) und FEI Philips stellen der TU Dresden das Gerät jedoch als Leihgabe für zunächst drei Jahre kostenlos zur Verfügung und übernehmen zudem weitere Kosten wie jene für die Installation.

Natürlich ist Prof. Hannes Lichte stolz, dieses modernste Mikroskop beherbergen und an ihm arbeiten zu dürfen und erhofft sich auch einen zeitlichen Vorsprung für die hiesige Forschung. Allerdings bemängelt er, dass in Deutschland zu wenig Geld für den Kauf solcher Geräte zur Verfügung gestellt wird und damit hierzulande auch die Früchte der jahrzehntelangen Arbeit deutscher Forscher nicht entsprechend geerntet werden könnten.

Auf dem Triebenberg wird ab Mitte November zunächst mit der ca. ein Jahr dauernden Sondierungsphase an dem neuen Gerät begonnen. In diesem Zeitraum werden die Grenzleistungen des korrigierten Elektronenmikroskops unter den optimalen Bedingungen des Speziallabors getestet und auch die Möglichkeiten der Elektronenholographie weiterentwickelt.

Im Januar 2000 verließen die Forscher ihr altes und wegen der hohen Störpegel unzureichendes Labor mitten auf dem Campus der TU Dresden und bezogen das neugebaute, der extremen Sensibilität der Elektronenmikroskope Rechnung tragende Labor auf dem Triebenberg. Das neue Gebäude wurde so entwickelt und konstruiert, dass es die Elektronenmikroskope von äußeren Einflüssen, die bei der Messung kleinster Strukturen sehr störend sind und die Ergebnisse verzerren, abschirmt. Insofern ist es von einzigartiger Bauweise.

Ina Deutsch

Prof. Dr. Hannes Lichte:
Hannes.Lichte@Triebenberg.de
Telefon: 0351 21508910
hannes.lichte@physik.tu-dresden.de
und 0351 463-34516
www.Triebenberg.de

Damit die Alten noch besser psychologisch versorgt werden können

Großes Interesse am 1. Kolloquium für Gerontopsychiatrie erfreut Veranstalter

Am 15. November 2003 findet am Universitätsklinikum Dresden das 1. Dresdner Kolloquium für Gerontopsychiatrie statt, das sich an Haus- sowie Fachärzte für Neurologie und/oder Psychiatrie richtet, die ältere Menschen primär versorgen.

Privat-Dozentin Dr. med. habil. Vjera Holthoff von der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums, die das Kolloquium leiten wird, zeigte sich erfreut über das bisherige Interesse an der Veranstaltung, das verdeutliche, wie aktuell das Thema ist. Um den Charakter eines Kolloquiums wahren zu können und Fragen und Diskussion zu Problemfällen aus dem Alltag zu ermöglichen, war es erforderlich, die Anmeldezahl zu beschränken, so dass Anmeldungen für diese Veranstaltung leider nicht mehr möglich sind. In der Gedächtnissprechstunde der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums werden die Schwierigkeiten bei der Versorgung älterer Menschen mit Depressionen und Demenzen seit 1999 beobachtet. Niedergelassene Ärzte nutzen das Angebot der Ambulanz zur Diagnostik, Differentialdiagnostik und Therapieempfehlung. In den vergangenen drei Jahren wurde die Gedächtnisambulanz von der EU im Rahmen eines europäischen Projektes zur Frühdiagnostik dementieller Erkrankungen gefördert und auch für 2004 ist eine Anschlussfinanzierung über eine Drittmittelfinanzierung gewährleistet. Eine der wichtigsten Erfahrungen der letzten vier Jahre ist, so Priv.-Doz. Dr. Holthoff, dass eine möglichst frühe und genaue Diagnose den Krankheitsverlauf und damit die Lebensqualität älterer Patienten maßgeblich bestimmt. Die Möglichkeiten der modernen Pharmakotherapie stehen im Widerspruch zum therapeutischen Nihilismus gegenüber Erkrankungen des höheren Lebensalters und insbesondere gegenüber den Demenzen. Das Fortschreiten einer dementiellen Erkrankung müsse bei allen Patienten verhindert werden.

Das Programm des Kolloquiums am 15. November setzt einen psychiatrischen Schwerpunkt und wird über Angststörungen und Depressionen im Alter, Diagnostik und Therapie der Demenz, neuropsychologische Testverfahren für die Praxis und die Klinik, Besonderheiten der Pharmakotherapie im Alter informieren und sich mit Versorgungsstrukturen und Betreuungsstrategien für Demenzpatienten auseinandersetzen. Aufgrund des großen Zuspruchs für die Veranstaltung wird das 2. Kolloquium für Gerontopsychiatrie für 2004 geplant und soll psychiatrische und internistische Schwerpunkte kombinieren.

Dagmar Möbius

Vjera Holthoff.

UJ befragte Privat-Dozentin Dr. med. habil. Vjera Holthoff über die Gedächtnisambulanz:

UJ: Über welche Kapazitäten verfügt die Gedächtnisambulanz?

Vjera Holthoff: Die Gedächtnisambulanz bietet drei Konsultationsvormittage pro Woche, die von drei Ärzten neben ihrer normalen Diensttätigkeit (auf der Station) freiwillig angeboten werden. Die Tätigkeit der Neuropsychologin wird komplett durch Drittmittel finanziert.

Welche Patienten wünschen Sie vorgestellt zu bekommen? Muss eine Überweisung zu Ihnen vorliegen oder können sich Patienten bzw. deren Angehörige auch selbst bei Ihnen melden?

Die Ambulanz ist zur Frühdiagnostik von Gedächtnisstörungen im höheren Lebensalter konzipiert worden, das heißt für Patienten, bei denen es um die Differentialdiagnose früher Gedächtniseinbußen geht (frühe Demenz vom Alzheimertyp versus schwere Depression versus andere Formen von Demenzen). Die Anmeldung muss über einen Arzt erfolgen (fachrichtungsunabhängig), der die Indikation zur Vorstellung stellt und der auch unser Ansprechpartner ist. Bei Patienten unter dem 60. Lebensjahr kann eine Anmeldung nur dann erfolgen, wenn eine familiäre Belastung für die Demenz vom Alzheimertyp vorliegt oder nach Rücksprache mit mir. Damit wollen wir verhindern, dass Menschen in Sorge um ihre kognitive Leistungsfähigkeit die Gedächtnisambulanz zum Check-up benutzen und die älteren Patienten im Risikoalter nicht untersucht werden.

Wie lange dauert es, bis ein Patient einen Termin bekommt und welchen zeitlichen Rahmen nimmt die Diagnostik in Anspruch? Unter welchen Bedingungen ist eine ambulante Diagnostik sinnvoll, wann raten Sie zur stationären Diagnostik?

Wir streben eine Wartezeit von nicht mehr als vier Wochen an, aber je nach Anmeldevolumen kann sie leider auch bis zu sechs Wochen betragen. Ziel ist es, die meisten Untersuchungen ambulant durchzuführen. Die einzelnen Untersuchungen ergeben sich nach dem ersten ärztlichen Gespräch. Bei weiterführender Diagnostik, wie Liquoranalyse, Verhaltensbeobachtung oder gegebenenfalls PET, nehmen wir die Patienten für wenige Tage stationär auf. Manche Patienten sind aber auch betagt und alleinstehend, diese nehmen wir dann für die Dauer der notwendigen Untersuchungen auf, da sonst die Versorgung nicht gewährleistet ist, in der Regel für vier bis fünf Arbeitstage.

Interview: Dagmar Möbius

Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Gedächtnisambulanz, Fetscherstraße 74
Telefon: 0351 458-2034

Die aufgeregte Hauptstadt – Macht und Medien in Berlin

TU-KoWi's veranstalteten Podiumsdiskussion mit dem Chef des ZDF-Hauptstadtstudios, Dr. Peter Frey

Auf Einladung des Fördervereins des Institutes für Kommunikationswissenschaft der TU Dresden e. V. hielt am 27. Oktober 2003 der Leiter des ZDF-Hauptstadtstudios Berlin, Dr. Peter Frey, einen Vortrag an der TUD. Das Thema »Die aufgeregte Hauptstadt – Macht und Medien in Berlin« interessierte nicht nur zahlreiche Studenten, sondern auch Professoren anderer Fakultäten und Gäste.

Hintergrund des Vortrages war die Tatsache, dass der Umzug der Bundesregierung von Bonn nach Berlin die Arbeitsbedingungen der Medien und das Verhältnis zwischen Journalisten und Politikern verändert hat. In einleitenden Worten stellte Honorarprofessor Rudolf Radke Dr. Peter Frey als erfahrenen Journalisten vor, der für Einfallsreichtum, schnelles Denken und Vielseitigkeit bekannt sei und nicht dazu neige, aufgeregt zu sein, wie das Vortragsthema vermuten ließ.

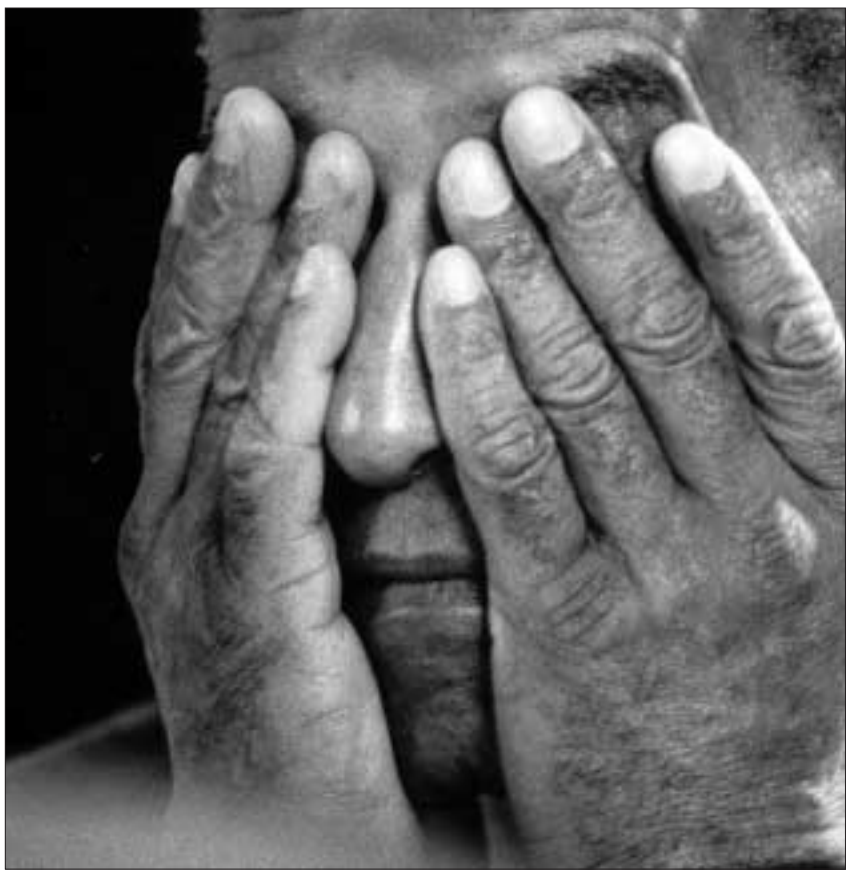
Dr. Peter Frey berichtete, dass Berlin schon in den 20er Jahren bekannt für seine Presseberichterstattung war. Heute sind allein bei der Bundespressekonferenz 3000 Journalisten registriert und akkrediert. Der Nachrichtenhunger scheint unermesslich. Die Frage sei: »Wer erfährt was und möglichst vor den anderen«? Live-Berichterstattungen sind Alltag und Pressekonferenzen haben als so genannte »stake outs« einen neumodischen Charakter, das heißt, es werden keine Fragen mehr gestellt, sondern Politiker sagen, was sie wollen. »Im Gedränge haben die Journalisten ihren Platz verloren«, so Dr. Peter Frey.

Der Konkurrenz- und Zeitdruck habe den Journalismus sehr verändert, die Sorgfalt bleibe auf der Strecke.

Die Erwartungshaltung an die »Berliner Republik« war, dass sich mit dem Regierungsumzug vom eher beschaulichen Bonn in die Welt- und Medienstadt Berlin auch der Journalismus verändern würde. In der Tat bedeutete der Umzug für viele Journalisten einen schmerzhaften Neubeginn. Neue, ungestüme Leute kamen ins Metier, Konkurrenz entstand und einige hatten nicht viel Erfahrung mit dem Subjekt (Parlamentsberichterstattung). Doch in Berlin gab es – anders als in Bonn – weder Schonzeiten noch Schutzfristen. Journalismus war und ist hier wilder, bilder- und skandalträchtiger. Der Einfluss des Berliner Journalismus auf den Wahlkampf 2002 beispielsweise glich einer Berg- und Talfahrt, die weder Bürger noch Politiker jemals vorher erlebt hatten. Was Umfragen zum Kanzler-Duell anging, musste man sich beispielsweise fragen, warum das Wahl-Ergebnis am Ende völlig anders aussah als die Voraussagen.

Die vier Leitmedien Fernsehen, Radio, Zeitung und Internet setzen verschiedene Schwerpunkte. Das Fernsehen als Medium der Bilder und der Emotionen spielt eine große Rolle und gilt nicht (oder kaum) als Medium der Analyse. Radio funktioniere immer mehr wie eine Nachrichtenagentur und die Zeitungen unterliegen ihrem eigenen Konkurrenzkampf. In Berlin sind die lokalen Zeitungen sehr wichtig. Während es in Bonn nur eine lokale Tageszeitung gab, wurde die Konkurrenzsituation in Berlin von mehreren Tageszeitungen angeheizt. Es sei kein Geheimnis, dass das Thema der Seite zwei der BILD-Zeitung als politische Zeitansage und Leitsatz für Journalisten gelte.

Zudem sei ein Trend der Boulevardisierung mit Grenzüberschreitungen zu beobachten. In Bonn wäre es unvorstellbar gewesen, über Gerhard Schröders Haare oder eine angebliche Geliebte zu berichten. Dabei zähle Schröder zu den kommunikativen Talenten, er zeichne sich durch Knappheit und Witz aus und seine Botschaft käme in zwei Sätzen gut an. Für den Journalisten sei es wichtig, auch mit so genannten Dissidenten (Lafontaine, Süßmuth, Seehofer, Althaus) umgehen zu können, da diese interessant sind, aber von ihrer Gegenseite häufig instrumentalisiert werden. Leider sei die negative Botschaft immer wichtiger als die positive.



Viele Beobachter empfinden den Zustand des Journalismus in Bezug auf die Politik-Berichterstattung und auf die korrektive Rolle des Journalismus in der Politik als besorgniserregend. »Im Gedränge haben die Journalisten ihren Platz verloren«, so Dr. Peter Frey. Der Konkurrenz- und Zeitdruck habe den Journalismus sehr verändert, die Sorgfalt bleibe auf der Strecke. Foto: Creutziger

Aus seiner täglichen Arbeit berichtete Dr. Peter Frey, dass die Belastung als Hauptstadtkorrespondent sehr groß sei. Allein das ZDF bietet zehn Nachrichtenformate an.

Jeder Redakteur deckt fünf bis sechs Themen aus der Ressortliste ab, was eine monatelange, manchmal jahrelange Einarbeitung erfordere, dafür aber gewährleiste, dass die Themen mit entsprechender Tiefe behandelt werden können.

Die Informationsbeschaffung erfolgt auf verschiedenen Wegen. Investigatives Arbeiten ist zum Beispiel für Frontal 21 nicht ungewöhnlich. Darüber hinaus muss sich ein Journalist an Vertraulichkeitsregeln halten, was bedeutet, dass bei den meisten Informationen die Quelle nicht verraten werden darf. So genannte Hintergrundkreise, die in Bonn gang und gäbe waren, verschwinden in Berlin zunehmend, weil sich Politiker und Journalisten darauf verlassen müssen, dass Gesprochenes geheim bleibt.

Was die Glaubwürdigkeit der Journalisten betrifft, bestehe die Gefahr, dass sie als Teil der politischen Klasse wahrgenommen werden. Auch Eitelkeit spiele eine Rolle, für den einen oder anderen sei es schon verlockend, an der Seite bedeutender Persönlichkeiten gesehen zu werden. Die Frage, wieviel Macht Journalisten in Berlin haben, beantwortete der Referent klar: sie haben keine Macht, da sie nichts gestalten können. Sie sind jedoch ein Einflussfaktor, da sie die politische Agenda mitbestimmen, und sie haben die Möglichkeit, den politischen Akteuren zum Beispiel durch Kampagnen Schwierigkeiten zu machen. Außerdem wirken Journalisten trendverstärkend. Häufig sei zu beobachten, dass alle einem »Herdentrieb« folgend über das gleiche Thema schreiben, ohne nach rechts und links zu sehen. Hier wäre mehr Originalität wünschenswert.

Dr. Peter Frey plädierte für eine Entschleunigung des Journalismus. Dazu gehören eigenes Nachprüfen von Nachrichten und Faktentreue ebenso wie die Fähigkeit, Meinungen und Nachrichten auseinanderhalten zu können. Journalismus sei ein Dienst für die Öffentlichkeit, es müsse deutlich mehr Wert darauf gelegt werden, Sachverhalte verständlich zu machen.

Angehenden jungen Journalisten gab Dr. Peter Frey folgendes Zitat eines Kollegen mit auf den Weg: »Lassen Sie sich nicht korrumpieren, lassen Sie sich nicht verderben und behalten Sie Ihren Humor.«

Dagmar Möbius

Zur Person: Dr. Peter Frey

Dr. Peter Frey ist seit September 2001 Leiter des ZDF-Hauptstadtstudios in Berlin. Zuvor leitete er die Hauptredaktion Außenpolitik. Nach Studium der Politikwissenschaft, Pädagogik und Spanischen Philologie in Mainz und Madrid arbeitete er u. a. als persönlicher Referent des ZDF-Chefredakteurs und als stellvertretender Leiter des Studios Washington. Zwischen 1992 und 1998 leitete und moderierte er das ZDF-Morgenmagazin.

Forschungsförderung mit erweitertem Dienstleistungsangebot

Förderanträge an die Europäische Union in den Forschungsrahmenprogrammen seien besonders zeitaufwändig, kompliziert und an undurchschaubare formale und inhaltliche Kriterien gebunden. Die dazugehörigen Förderprogramme seien eine teure, fremdsprachliche Lotterie. Dies ist die nicht ganz unbegründete Meinung vieler Wissenschaftler. Mit den so genannten neuen Instrumenten im 6. Rahmenprogramm (Integrierte Projekte und Exzellenznetzwerke, siehe UJ 4/2003, Seite 5) werden die Verhältnisse nicht einfacher.

Seit August dieses Jahres unterstützt Dr. Anne Höner Wissenschaftler unserer Universität, die sich von den Brüsseler Förderbestimmungen nicht irritieren lassen. Ihr Angebot richtet sich insbesondere an Wissenschaftler, die Projekte im 6. Rahmenprogramm (2002 – 2006) koordinieren wollen. Neben der bisherigen Beratung durch das Sachgebiet Forschungsförderung gibt sie Hilfe bei der Ausarbeitung von Projektanträgen und den dazugehörigen Vorverträgen und Konsortialverträgen. Sie unterstützt die Kommunikation mit der Kommission in Brüssel und den Projektpartnern in allen administrativen Fragen und übernimmt im Erfolgsfall das Projektmanagement.

Dr. Anne Höner.

Frau Höner ist promovierte Chemikerin, hat selbst EU-Projekte beantragt und besitzt mehrjährige Erfahrungen in der wissenschaftlichen Koordination von EU-Projekten einschließlich der administrativen, finanziellen und rechtlichen Aspekte. Bis zu ihrem Wechsel an die TU Dresden war sie stellvertretende Sprecherin des Bundesarbeitskreises der EU-Referenten an deutschen Hochschulen (BAK).

Seit August kooperiert Sie mit Instituten verschiedener Fakultäten bei der Ausarbeitung von EU-Anträgen und unterstützt zahlreiche Wissenschaftler, die sich derzeit in Vertragsverhandlungen mit der Europäischen Kommission befinden.

Frank Bräutigam

Dr. Anne Höner erreichen Sie unter 0351-463-39629, anne.hoener@mailbox.tu-dresden.de.

Charaktervolles Einfamilienhaus

BJ 1936, in parkähnlicher Gartenanlage. Gediegene Innenausstattung, 4½ Zimmer, Veranda, Küche, Bad. 120 m² Wohn- u. 1.300 m² Grundstücksfläche, Garage im Haus, PKW-Stellplatz. Idyllische, ruhige Hanglage im Süden von Dresden. 4 km bis zur TU, 1,5 km bis zur B170/ Autobahn. Verkaufspreis 170 T €. Chiffre: UJ 18/03

Mit einer Anzeige im Universitätsjournal erreichen Sie Ihre Kunden!

Dienstjubiläum November

25 Jahre

Dr. rer. nat. Sibylle Böhlmann, *Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik*

apl. Prof. Dr.-Ing. habil. Renate Merker, *Institut für Akustik und Sprachkommunikation*

Dipl.-Forsting. Petra Lüpke *Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften*

- Wissenschaftliche Satzmaterie
- Binden von Diplom- und Doktorarbeiten
- Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe
- Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr

Das DRUCKhaus für SIE

Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH
Serbska ćišćernja
VERLAG – GRAFIKDESIGN – DRUCK
Töpferstraße 35 · 02625 Bautzen
Telefon: 0 35 91 / 37 37-0 · Telefax: 0 35 91 / 37 37 12
E-Mail: marketing@ldv-bautzen.de · Internet: www.ldv-bautzen.de

Bauen und vertrauen Sie auf unsere 100-jährige Bautradition. Vergleichen Sie ob Sie w oanders mehr Sicherheit beim Bauen bekommen. Mit unserer Bauqualität stehen wir in Deutschland mit an **erster Stelle!**

Sprechen Sie mit uns.
Wir beraten Sie gern!

FINGERHUT HAUS
Das Zuhause.

Vertriebsstandort Sachsen
Dorfstraße 5K · 01665 Klipphausen/Sora
Telefon 03 52 04/3 95 40 · Telefax 03 52 04/7 93 79
Mobil 01 71/7 77 58 12
www.fingerhuthaus.de

F&S

(Un)Sichtbare Fortschritte beim Hören

Innenohrmikrofon. Foto: Archiv UKD

Forscher der HNO-Uniklinik entwickelten implantierbares Mikrofon für Hörgeschädigte

Bisher war es nicht möglich, Patienten mit einem Hörschaden so zu versorgen, dass von ihrem »künstlichen Ohr« nach außen hin nichts sichtbar ist. Zwar gibt es Hörgeräte oder Cochlea-Implantate, die im Innenohr implantiert werden. Doch das notwendige Mikrofon zur Aufnahme der Geräusche befand sich immer an der Außenseite des Kopfes. Vor allem für Kinder ist das nicht die optimale Lösung.

Gerade beim Spielen oder beim Sport sind die sichtbaren Bestandteile bisheriger Mikrofone häufig beschädigt worden. Abgesehen davon empfinden viele Kinder sie als lästig, als Stigma. Die großen Energieverluste durch Varianten mit Funkübertragung durch die intakte Haut, die vielen mechanischen Probleme mit den außen liegenden Komponenten beschäftigen die Wissenschaft seit geraumer Zeit.

Die Forscher der Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus entwickelten ein Mikrofon, das vollständig implantiert wird, wodurch alle äußeren Komponenten verschwinden. Die bisherigen Entwicklungen in diesem Bereich hatten wesentliche Mängel. Es kam zu linearen Verzerrungen des Frequenzganges, zu Biokompatibilitätsproblemen und zur negativen Beeinflussung empfindlicher Knochen- und Gewebsstrukturen. Das neue so genannte Körperschallmikrofon bringt nicht diese Probleme und hat zudem gute elektroakustische Eigenschaften. Ein hermetisch dicht in Titan eingeschweißtes Wandlerelement aus Piezokeramik nimmt die Schwingungen von Trommelfell, Hammer und Amboss auf. Diese Schwingungen werden in elektrische Signale umgewandelt und an das Implantat (Hörgerät oder Cochlea-Implantat) weitergeleitet.

»Unser Hauptziel ist es, die große Gruppe der gehörlos geborenen Kinder durch ein Totalimplantat mit einem einmaligen Eingriff wieder zu äußerlich völlig unauffälligen und hörenden Mitgliedern der Gesellschaft zu machen«, erklären die Forscher. »Das Ziel des Ersatzes des Sinnesorgans Ohr wäre damit erstmals komplett möglich.« **Konrad Kästner**

Neuer Konsens?

6. Kolloquium Wettbewerb und Unternehmensführung an der TU Dresden

Am Freitag, dem 14. November 2003, veranstaltet die Otto-Beisheim-Stiftung an der TU Dresden in Zusammenarbeit mit der Fakultät Wirtschaftswissenschaften zum sechsten Mal das Kolloquium »Wettbewerb und Unternehmensführung«. Das diesjährige Rahmenthema beschäftigt sich mit der »Gesellschaftspolitik in einer globalisierten Welt«.

Nach der Begrüßung durch den Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professor Wolfgang Uhr, wird sich Professor Kurt Biedenkopf in seinem Festvortrag mit der spannenden Frage »Brauchen wir einen neuen ordnungspolitischen Konsens?« auseinandersetzen. In der anschließenden Podiumsdiskussion wird Professor Ulrich Blum, Inhaber der Professur für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden, als Moderator einer anregenden Diskussion versuchen, gemeinsam mit Professor Kurt Biedenkopf, Bischof Joachim Reinelt (Bischof des Bistums Dresden-Meißen), Anton Börner (Präsident des Bundesverbandes des Deutschen Groß- und Außenhandels) sowie Professor Hans-Wolfgang Arndt (Rektor der Universität Mannheim) Antworten auf die Fragen »Wieviel Ökonomisierung braucht die Gesellschaft?« und »Wieviel Ökonomisierung verträgt die Gesellschaft?« zu finden. Das Schlusswort hält Professor Blum.

Die Veranstaltung findet im Festsaal der Fakultät Wirtschaftswissenschaften (Otto-Beisheim-Saal) im Hülsse-Bau Nordflügel 3. Etage in der Zeit von 9 bis 13 Uhr statt. Neben interessierten Studenten der Fakultät Wirtschaftswissenschaften erwarten wir ca. 120 Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Politik.

Anmeldung bitte bis zum 12.11.2003 telefonisch bei Frau Eckstein unter 0351 463-34044 an. Teilnahme nur nach bestätigter Voranmeldung.

Ehrung für Körperspender

Dresdner Medizinstudenten gestalteten Gedenkgottesdienst

Am 6. November begingen Medizinstudenten, Angehörige und Gäste einen Gedenkgottesdienst für 20 Ganzkörperspender.

Im Seelsorgezentrum des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus wurde der Menschen gedacht, die ihren Körper der Wissenschaft und Lehre zur Verfügung gestellt haben.

Medizinstudenten des dritten Semesters, die im Anatomiekurs des vergangenen Jahres diese Körper präparierten, gestalteten den Gottesdienst mit Wort und Musik. Die Urnen der Körperspender wurden in einer besonderen Grabstätte auf dem Trinitatisfriedhof feierlich beigesetzt.

Konrad Kästner

Wertekonflikte in der Nutzung von Informationstechnologien

Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung (ZIT) veranstaltet Workshop am 27. November

In dem Projekt »AN.ON – Anonymität.Online«, das an der Fakultät Informatik gemeinsam mit der Uni Regensburg und in enger Zusammenarbeit mit dem Unabhängigen Landeszentrum für Datenschutz Schleswig-Holstein betriebenen wird, geht es um die Entwicklung einer Technologie, die es den Nutzern ermöglichen soll, sich anonym im Internet zu bewegen.

In Reaktion auf die intensive Rechts- bzw. Wertediskussion, die dieses Projekt auslöste (widergespiegelt beispielsweise im UJ 15) und damit das Spannungsverhältnis zwischen Technik und Gesellschaft verdeutlichte, führt das Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung (ZIT) am 27. November einen Workshop durch. Referenten sind Prof. Pfitzmann von der Fakultät Informatik und Prof. Hefendehl von der Juristischen Fakultät.

Den Segnungen, die heute so mancher Protagonist der Bio- und Gentechnologie verspricht, nicht unähnlich, wurden vor noch nicht allzu langer Zeit die modernen Informationstechnologien gefeiert: als eine »neue Renaissance«, als »vierte kognitive Revolution nach der Erfindung der Sprache, der Schrift und des Buchdrucks«, als »fünfter Innovationszyklus der Neuzeit nach der Entwicklung der Dampfmaschine, der Eisenbahn, der Elektrizität und des Automobils« etc. Längst ist Normalität eingetreten, Ernüchterung also. Gemessen an der Eingriffstiefe in die gesellschaftliche und individuelle Entwicklung sind die gewählten Vergleiche durchaus zutreffend; das Urteil über die Wirkungen fällt heute jedoch sehr viel differenzierter aus. Innovative Möglichkeiten und existentielle Risiken geraten gleichermaßen in den Blick. Zumindest im Kreise jener, die im engeren Sinne mit der Gestaltung der betreffenden Technologien befasst sind, ist man sich dessen bewusst, dass im Umgang sowohl mit den Chancen, die diese Technologien bieten, als auch mit den Gefahren, die aus ihrer Nutzung erwachsen, vielfältige Wertekonflikte auftreten können. Nicht selten aber entschwindet eine neue Technologie gerade in dem Maße, in dem sie eine differenziertere Bewertung durch die Experten erfährt, dem Blickfeld der öffentlichen Wahrnehmung. Aus diesem Grunde auch werden die Auswirkungen der modernen Informationstechnologien auf Gesellschaft und Persönlichkeit gegenwärtig eher unterschätzt. Gerade der mit den neuen Kommunikationsmedien wie dem Internet aufbrechende Wertekonflikt zwischen Schutz der Privatsphäre und Strafverfolgung berührt Grundlagen des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Ohne ein gewisses Maß an habitualisiertem Grundvertrauen des Einzelnen können keine sozialen Beziehungen aufgebaut werden bzw. von Bestand sein. Dies schließt das Vertrauen ein, in der persönlichen Integrität geschützt zu sein, ohne besondere Vorkehrungen treffen zu müssen, durch schlichte Anonymität in einem großen Teil alltäglicher Interaktionen, das Vertrauen, im Normalfall selbst über deren Aufhebung entscheiden zu können.

Die Nutzung der modernen Informationstechnologien, um persönliche Daten zu speichern und/oder Persönlichkeitsprofile zu erstellen, sei es durch Unternehmen oder Behörden, scheint nun eben diesen »Grundkonsens« zu unterlaufen.

In einer am Lehrstuhl von Prof. Pfitzmann erarbeiteten Studie heißt es: »Die nahezu in allen Bereichen eingesetzte elektronische Datenverarbeitung verbunden mit den gigantischen Speichermöglichkeiten (zu sehr geringen Kosten), die effizienten Such-, Filter- sowie Auswertemöglichkeiten verhindern ein ›Vergessen‹ oder ›Nichtmehrauffinden‹ von Informationen.

Die Grundannahme ist nicht mehr, dass Anonymität gegeben ist, die durch Identifikation aufgehoben werden muss. Vielmehr ist nahezu sämtliche Kommunikation mit identifizierbaren Merkmalen verbunden, die die Anonymität erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen und gleichzeitig Verkettungen von Kommunikationsvorgängen erlauben, die ›früher‹ nur mit sehr großem Aufwand herstellbar waren.« Eingedenk dieser technischen Möglichkeiten zur geradezu lückenlosen Beobachtung erscheint die gegenwärtige Tendenz, auf die Prof. Hefendehl in einem Gespräch hinwies, Ermittlungen in einem immer stärkeren Maße in das Vorfeld potenzieller Straftaten zu verlegen und verdachtsunabhängig zu ermöglichen, sehr bedrohlich. Anonymisierungstechnologien gelten nun als eine Möglichkeit, um zumindest wieder ein technologisches Gleichgewicht herzustellen.

Jenes Grundvertrauen schließt aber auch das Vertrauen in eine sanktionsfähige Gemeinschaft ein, die Erwartung, Genugtuung erfahren zu können, wenn der eigene Vertrauensvorschuss missbraucht wird. Dabei erwarten wir eben auch, durch die Gemeinschaft in einem gewissen Maße vorsorglich geschützt zu sein. In der Kriminologie gilt jedoch die Annahme, dass nicht allein die Schaffung und Verschärfung von Strafnormen die Bereitschaft zu delinquentem Handeln beeinflussen, sondern allenfalls die Erhöhung des Verfolgungsdruckes, der Sanktionswahrscheinlichkeit. Vor diesem Hintergrund stellt sich natürlich die Frage, ob die erwähnten Anonymisierungstechnologien nun ihrerseits diese Möglichkeit der Gemeinschaft schmälern, der erwarteten Sanktionsfähigkeit gerecht zu werden?

Prof. Hefendehl ist berufen für Strafrecht, Strafprozessrecht, Wirtschaftsstrafrecht und Kriminologie und beschäftigt sich unter anderem mit Schnittstellen von Internet und Recht. Zu den ausgewiesenen Forschungsgebieten von Prof. Pfitzmann, berufen für Datenschutz und Datensicherheit, zählen insbesondere technische Möglichkeiten der anonymen Kommunikation im Internet und des datenschutzgerechten Identitätsmanagements.

Zufall oder höhere Fügung? Zwei Meldungen in der Tagespresse just an dem Tag, an dem dieser Beitrag entstand: »Stolperfallen im Internet: Bisher 3000 Anzeigen. Sachsen verlieren durch Betrug über eine Million Euro / SPD fordert Spezial-Polizei«, lautet die eine, »BigBrotherAwards für die größten Datenschnüffler« (freilich in einer etwas bescheideneren Aufmachung) die andere (SZ v. 29.10.2003).

Dr. Helmut Gebauer

Der Workshop zum Thema »Wertekonflikte in der Nutzung von Informationstechnologien« findet am 27. November, um 18.30, im Hörsaalzentrum, Raum 301, statt.
Moderation: Prof. Halfmann (ZIT)

Thailändische Uni möchte von Medizinischer Fakultät lernen

Professoren informieren sich über das Lehrmodell DIPOL

Drei Vertreter der im Norden Thailands beheimateten Naresuan University besuchten am 23. und 24. Oktober die Medizinische Fakultät, um sich über das »Dresdner Integrative Problem/Praxis/Patienten-Orientiertes Lernen« (DIPOL) zu informieren. Den Kontakt zu den ostasiatischen Professoren und Wissenschaftlern knüpfte der Biochemiker Prof. Peter Dieter 2002 auf einer Studienreise. Als Studiendekan der Medizinischen Fakultät führte Prof. Dieter das richtungweisende Lehrmodell in Dresden ein, durch das die Studenten wesentlich praxisorientierter als bisher lernen.

Ein Mediziner, eine Naturwissenschaftlerin und eine Erziehungswissenschaftlerin aus Thailand schauten sich Ende Oktober in Deutschland um. Sie suchten unter anderem nach Anregungen für den weiteren Aufbau der Medizinerausbildung an ihrer Universität. Eingeladen von Prof. Peter Dieter und unterstützt von der Thailändischen Botschaft in Deutschland, besuchten sie neben Berlin, Hannover und München auch die Medizinische Fakultät der TU Dresden.

In einem vierstündigen Workshop vermittelten ihnen Professoren und Ärzte der verschiedenen medizinischen Fachgebiete die Grundzüge des Dresdner Lehrmodells, das seit diesem Semester erstmals in allen Studienjahren angewandt wird. »Kern des DIPOL ist, den Studenten nicht länger trockene Fakten zu vermitteln, sondern sie an ganz konkreten Fällen lernen zu lassen und den Patientenkontakt vom ersten Tag des Studiums zu verstärken«, erklärt Prof. Dieter. Das Dresdner Modell – Basis ist die Methodik der Harvard Medical School im nordamerikanischen Boston – rückt den Patienten stärker in den Mittelpunkt der Ausbildung. Dank DIPOL haben in vielen Fächern auch die Prüfungen nun einen größeren Praxisbezug. »Das, was wir von Harvard gelernt und umgesetzt haben, möchten wir nun gern selbst an andere Universitäten weitergeben«, sagt der Studiendekan.

Der Workshop überzeugte die thailändischen Gäste vom Lehrmodell. Für die Zukunft ist eine weitere Zusammenarbeit geplant. So sollen ab nächstem Jahr thailändische Kollegen im Dresdner DIPOL-Trainingsprogramm ausgebildet werden. Prof. Dieter und seine Mitstreiter präsentierten ihr Lehrmodell durchaus selbstbewusst: In einer bundesweiten Untersuchung des Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) zur Qualität der Medizinerausbildung belegte die Dresdner Fakultät nur Spitzenplätze. Im Rahmen des Besuchs ernannte die thailändische Burapha University Prof. Dieter zum »Adjunct Professor« – »auch wegen unseres mittlerweile weltweit bekannten DIPOL«, ist sich Dieter sicher.

Holger Ostermeyer

Neues rund um Wilhelm Ostwalds Farbenlehre

Neue Dokumentation zur Bewertung der Farbenlehre Wilhelm Ostwalds erschienen / Ausstellung bis zum 22. November in Grimma

Anlässlich des 150. Geburtstages von Wilhelm Ostwald (1853 – 1932) haben das Farbenforum der TU Dresden, die Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen e.V. und das Nachrichtenmagazin »Phänomen Farbe« eine Dokumentation zur Neubewertung der Farbenlehre Wilhelm Ostwalds herausgegeben. Sie fasst alle Beiträge des wissenschaftlichen Symposiums zusammen, das am 12. September 2003 zu Ehren Ostwalds auf dessen ehemaligem Landsitz in Großbothen stattfand.

Veranstaltet wurde das Symposium »Zu Bedeutung und Wirkung der Farbenlehre Wilhelm Ostwalds« durch die Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen mit Unterstützung des »Dresdner Farbenforums« am Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung der Technischen Universität Dresden. Die Tagung zu Ehren Ostwalds war ein beeindruckendes Treffen von Vertretern aller Farborganisationen Deutschlands und der Schweiz, bei denen das wissenschaftliche Programm große Aufmerksamkeit und Anerkennung fand. In fünf hochkarätigen, wissenschaftlichen Beiträgen würdigten namhafte Farbwissenschaftler Ostwalds Leistung und unterzogen sie auf dem Stand heutiger Erkenntnis einer kritischen Neubewertung. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Abendvortrag zum begleitenden, zweiteiligen Ausstellungsprojekt »Resonanzen«, das in Großbothen sowie in der nach der Flut wiedereröffneten Rathausgalerie Grimma besichtigt werden konnte.

In den beiden Teilen der Ausstellung »Resonanzen« wurde die Ostwaldsche Farbenlehre erstmals anschaulich in Beziehung gesetzt zu verschiedenen nachfolgenden wissenschaftlichen und künstlerischen Bemühungen. Verantwortlich zeichnet auch hierfür das »Dresdner Farbenforum«, unterstützt durch zahlreiche Leihgeber wertvoller Kunstwerke und Anschauungsmittel der Farbenlehre aus Deutschland und der Schweiz. Beide Ausstellungsteile können noch bis zum 22. November besichtigt werden. Die Rathausgalerie in Grimma lädt zudem für Sonnabend, 15. November 2003, 15.30 Uhr, zur Finissage und einem Galeriegespräch ein. Anwesend wird u.a. der in der Ausstellung vertretene Maler Wolfram Jaensch aus Remlingen/b. Würzburg sein. **E. Bendin**

www.arch.tu-dresden.de/farben-forum/
Tel. 0351 463-35588, -37097
bendin@rcs.urz.tu-dresden.de
Die Dokumentation umfasst 64 Seiten und kann über die Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen zum Preis von 20 Euro (zuzügl. 7% MwSt und Versandkosten) bezogen werden:
ostwald.energie@t-online.de

»Wald und Wasser« im Visier

Ab 11. November: Tharandter Forstwissenschaftliche Kolloquien und Studium generale

Wasserschutz im Wald – ein zunehmend wichtiges Thema. Foto: Archiv K.-H. F.

Wälder tragen in besonderem Maße zum Schutz vor wasserbürtigen Naturgefahren (v.a. Hochwasser) und zur Sicherung der Trinkwasserversorgung bei. Sie wirken ausgleichend im Wasserkreislauf und produzieren Wasser von meist bester Qualität. Andererseits »verbraucht« die Vegetationsform Wald selbst Wasser in nicht unerheblichen Mengen. So ist die Gesamtverdunstung von Wäldern höher als die von Acker- oder Grünland. Folglich sind Abflussspende bzw. Grundwasserneubildung unter Wald häufig geringer als bei anderen Landnutzungsformen. Angesichts der vielfältigen Gewässerbelastung in intensiv agrarisch genutzten und urban-industriellen Räumen sind Versorgungsunternehmen zunehmend auf die Wasserförderung in bewaldeten Einzugsgebieten angewiesen.

Vor dem Hintergrund des prognostizierten Wandels der Klimabedingungen und sich abzeichnender sozio-ökonomischer Veränderungen im Agrarsektor sind Konsequenzen für den Wasserhaushalt auf unterschiedlichen Raumskalen (Standort – Landschaft – Einzugsgebiete großer Flüsse) mit komplexen Rückkopplungen auf die Boden- und Vegetationsdecke zu erwarten. Wie wirkt sich z. B. die Aufforstung landwirtschaftlicher Grenzertragsflächen oder eine veränderte Baumartenzusammensetzung auf die raum-/zeitliche Verteilung von Wassermenge und -beschaffenheit aus?

Unter den Leistungen einer multifunktionalen Forstwirtschaft besitzt der Gewässerschutz traditionell eine große Bedeutung. Bislang wird das Produkt »ausreichendes und sauberes Wasser« bei der Waldbewirtschaftung jedoch gratis mitgeliefert. Neuere gesetzliche Regelungen im Zuge der Einführung der EU-Wasserrahmenrichtlinie sehen eine integrierende Bewirtschaftung von Gewässereinzugsgebieten mit einer Honorierung von Leistungen zur nachhaltigen Sicherung bzw. Verbesserung des Wasserhaushaltes vor.

Die Veranstaltungsreihe mit Vorträgen von Fachvertretern u.a. auch aus Polen und der Schweiz will dazu beitragen, die vielschichtigen und sich wandelnden Beziehungen zwischen Wald und Wasser im Kontext zur umgebenden Landschaft sowie deren Nutzung aufzuzeigen. Im interdisziplinären Diskurs sollen neue Problemfelder identifiziert und nach Möglichkeiten und Ansätzen gesucht werden, wie sich Wissenschaft und Praxis diesen Herausforderungen stellen können. **K.-H. F.**

Termine: 11. und 25.11., 2. und 9.12.2003, 13. und 27.1.2004
Beginn jeweils 14.15 Uhr (Tharandt, Pienner Str. 19, Judeich-Bau, Hörsaal J1)
Programm: www.forst.tu-dresden.de/fachrichtung/programm.pdf
Professor Karl-Heinz Feger
(fegerkh@forst.tu-dresden.de)

Bonusveranstaltungen für Studierende

Auch in diesem Semester veranstaltet die Zentrale Studienberatung Bonusveranstaltungen für Studierende.

Diese Veranstaltungen sind fächerübergreifend und schulen die so genannten »Schlüsselqualifikationen«, die im Studium, aber auch für den Einstieg ins Berufsleben zunehmend an Bedeutung gewinnen. Für folgende Veranstaltungen gibt es noch freie Plätze:

»Hilfe, ich muss ein Referat halten« – Schritte zum Referat

Inhalte: Zeitplanung, Arbeitsplatzgestaltung, Literaturrecherche, Lesetechniken, Struktur von Referaten, Handout und Thesenpapier, Referieren vor Publikum

24.11.03 von 9 – 14.30 Uhr und 25.11. von 16 – 19.30 Uhr

»Prüfungsvorbereitung – was kann ich außer Lernen noch dafür tun?« Strategien zur Bewältigung

Inhalte: Auseinandersetzung mit der psychischen Anforderung einer Prüfung, Simulation von Prüfungssituationen, Einübung von Techniken

27.11.03 von 16 – 19 Uhr und 28.11. von 9 – 15 Uhr

»Diskutieren lernen – Argumente finden und auf den Punkt bringen«

Inhalte: Diskussions- und Argumentationstechniken, Übungen zum Ausdrucks- und Überzeugungsvermögen, schnelles Reagieren, Diskussionsübungen

5.12.03 von 9 – 15 Uhr

»Präsentieren – rhetorische Übungen«

Inhalte: Rhetorik, Wirkung des Redners, Körpersprache, Gesprächsführung und Moderation, Visualisierung, praktische Übungen mit Videoauswertung

11.12.03 von 9 – 16 Uhr und **12.12.** von 9 – 16 Uhr

»Bewerbungstraining«

Inhalte: Zielfestlegung, Selbsteinschätzung, Selbstpräsentation, Jobfinding, Bewerbungsunterlagen, Vorstellungsgespräch, Einstellungstests

Termin: **22.1.04** von 15 – 19 Uhr und **23.1.04** von 9 – 16 Uhr

Die Anmeldung erfolgt persönlich im Studieninfozentrum, Mommsenstr. 7
Öffnungszeiten: Mo, Mi, Do 10 – 15 Uhr, Di 10 – 18 Uhr, Fr 9 – 12 Uhr
Verbindliche Anmeldung: Gebühr von 3 bis 5 Euro.

Arbeitsschutz geht alle an!

Am 9. Oktober 2003 trafen sich die Verantwortlichen für Umwelt- und Arbeitsschutz verschiedener Hochschulen Sachsens und weiterer im Umweltschutz engagierter Universitäten zum Erfahrungsaustausch. Bei diesem Treffen standen die Themen »Umweltmanagement an Hochschulen« und die »Verantwortung der Vorgesetzten« im Vordergrund.

Mitglieder des Arbeitskreises Öko-Audit stellten das Umweltmanagementsystem an der TU Dresden vor. Prof. Delakowitz, Beauftragter für Umweltmanagement an der Hochschule Zittau / Görlitz, und seine Mitarbeiterinnen erläuterten ihre Erfahrungen zum Thema. Prof. Schneider, Vorsitzender Richter am Sächsischen Landessozialgericht Chemnitz, verdeutlichte ausgewählte Grundlagen des Arbeitsschutzrechts. Bei der abschließenden Diskussion sprachen die 25 Teilnehmer über weitere Schwerpunkte ihrer Arbeit im Umwelt- und Arbeitsschutz, angefangen von der Abfalltrennung bis zur Motivation der Mitarbeiter und Studierenden zu Themen des Umweltschutzes. Aufgrund des positiven Feedbacks wurde Einigkeit darüber erzielt, den Erfahrungsaustausch im nächsten Jahr an der Hochschule Zittau / Görlitz fortzusetzen. **Kathrin Brömmer**

Spann——weiten

Die Vortragsreihe »Spannweiten« der Fakultät Architektur, Institut für Gebäudelehre und Entwerfen, wird im Wintersemester 2003/2004 fortgesetzt. Wie in den letzten Semestern finden die Vorträge jeweils am Mittwoch um 18.30 Uhr im Hörsaalzentrum (0004) der TU Dresden, Bergstraße 64, statt.

3. Dezember 2003, »netzwerke«, organisiert von der Akademie der Architektenkammer Sachsen

Englischer Filmclub

13. November, »Steel Magnolias«
Dir. Herbert Ross, 1989, USA.
20. November, »Insomnia«
Dir. Christopher Nolan, 2000, USA.

The feature films will begin at 7:00 p.m. (unless otherwise stated). All prefilms will start at 6.20 p.m.
Location: HSZ 401.

Urlaub im Berchtesgadener Land

Familiär geführtes Urlaubshotel bietet im Berchtesgadener Land Urlaub, Entspannung und ein Wohlfühlen wie zu Hause, gemütliche Gasträume, Hallenbad, Sauna/Solarium. Die Zimmer verfügen über Bad/WC, Balkon/Terrasse, TV u. Tel.
Übernachtung incl. Frühstück: EZ: 30,- EUR., DZ: 25,- EUR. bis 34,- EUR.

Hotel Wimbachklamm, 83486 Ramsau
T: 08657/9888-0, F. -/9888-70, Mail: hotel-wimbachklamm@t-online.de

DAT, *private finance*
bietet
Einkommen
Stolz
Zukunft
kurzum, einen guten Job

Werden Sie *financial consultant*.
Als **Wirtschaftsstudent**, Pharmareferent, Bankkaufmann oder mit kaufmännischer Berufsausbildung erwartet Sie ein **lukratives Nebeneinkommen**.

Bewerbung bitte an Frau Hanke:

DAT Wirtschaftsberatung GmbH
Jägerstraße 3 · 01099 Dresden
info@dat-private-finance.de

T (03 51) 4 97 19 – 0

Medita bietet Ihnen:

1. Ayurveda-Happening
Medita

15. und 16.11.2003
10:00 - 18:00 Uhr

Ein Fest der Sinne überrascht Sie mit:

- Massage und Yogasessions
- Wissenswertes vom Ayurveda
- 10% Rabatt auf alle Gutscheine (Weihnachtsangebote!)
- Ausbildung Yoga und Ayurveda
- großes Ayurveda-Preisrätsel

MEDITA
Ausbildungsstätte für Yoga- und Entspannungsverfahren
1. Yoga- & Vitalzentrum Dresden
Würzburger Str.14,01187 Dresden
Tel. 4796540, Fax 47965419
E-Mail: yoga-vital@m-e-d-i-t-a.de
Internet http://www.m-e-d-i-t-a.de

Gedenken an Christian August Nagel

An der historischen Vermessungssäule auf dem Borsberg wurde am 23. Oktober eine Gedenktafel zu Ehren von Prof. Christian August Nagel anlässlich dessen 100. Todestages feierlich enthüllt. Prof. Michael Möser, Direktor des Geodätischen Instituts der TU Dresden (links), und Dr. Werner Haupt, Präsident des Landesvermessungsamtes Sachsen, würdigten das Schaffen des sächsischen Wissenschaftlers und Hochschullehrers, der mit seinen hervorragenden Leistungen im 19. Jahrhundert die geodätische Wissenschaft in Deutschland und Europa nachhaltig geprägt hat. Christian August Nagel (1821 – 1903) war Professor für Geodäsie an der damaligen Königlichen Polytechnischen Schule (heute TU Dresden), gründete 1852 das dortige Geodätische Institut und war dessen erster Direktor. Sein herausragendes Verdienst besteht in der Begründung der sächsischen Triangulation von 1862 bis 1890 im Rahmen der europäischen Gradmessung des 19. Jahrhunderts. Er konzipierte ein trigonometrisches Netz, das 36 Punkte I. Ordnung und 122 Punkte II. Ordnung umfasste. So wurde in Sachsen ein äußerst genaues Hauptdreiecksnetz geschaffen. Einige Zeitzeugen dieser Tringulierungsarbeiten (Dreiecksmessungen) sind als steinerne Säulen und Pfeiler noch bis heute auf markanten Geländeerhebungen erhalten geblieben. Eines dieser Kulturdenkmale – in Fachkreisen als »Nagelsche Säulen« bezeichnet – befindet sich auf dem Gipfel des Borsberges oberhalb von Dresden-Pillnitz neben der ehemaligen Bergwirtschaft; es ist damit auch für historisch interessierte Wanderer von Belang.

Text und Foto: Ekki Garten

Professor Werner Altmann wurde 80

Am 12. Oktober beging Professor Werner Altmann seinen 80. Geburtstag. Der 1923 im sächsischen Hirschfelde Geborene war nach Besuch des Realgymnasiums in Zittau und einer Mechanikerlehre im Kraftwerk Hirschfelde sowie anschließendem Kriegsdienst zunächst in den Kraftwerken Hirschfelde und Böhlen als Versuchs- und Wärmetechniker beschäftigt, bevor er von 1950 bis 1955 das Studium in der Fachrichtung Maschinenbau an der damaligen Technischen Hochschule Dresden absolvierte. Im Anschluss an das Studium war er viele Jahre als Abteilungsleiter im Kraftwerk Trattendorf tätig.

1967 wird Werner Altmann zum ordentlichen Professor mit Lehrauftrag für Wärmetechnik und Wärmewirtschaft und Direktor des gleichnamigen Instituts an die TU Dresden berufen. Die kurz zuvor abgeschlossene Promotion behandelte »Gesichtspunkte zur konstruktiven Gestaltung von Sichtern für Kohlemühlen mit verbesserter Trennwirkung«. Mit dieser wissenschaftlichen Arbeit kamen erstmals Strömungsmodelle zur Untersuchung innerer Vorgänge zum Einsatz, das Mahlsystem wurde als »Strömungsmaschine« behandelt. Nach der so genannten 3. Hochschulreform 1968, die u. a. zur Auflösung der Institute führte, leitete er bis zu seiner Emeritierung 1989 den Wissenschaftsbereich Kraftwerkstechnik.

Werner Altmann widmete sich in der Zeit als Hochschullehrer und Forscher unter anderem der mathematischen Modellierung der Wirkungsabläufe bei der Flammenausbildung und unternahm tiefgreifende Untersuchungen zur Aerodynamik und Wärmeübertragung in Feuerräumen.

Rechenprogramme auf der Basis nichtlinearer Funktionen sowie unter Verwendung Neuronaler Netzwerke zur Charakterisierung von Brennstoffeigenschaften waren Beiträge zum wissenschaftlichen Fortschritt. Ein umfangreiches Programmsystem zur Prozessdiagnostik von Kraftwerken und Kraftwerkskomponenten zielte darauf ab, mit einfach handhabbaren Modellen dem Kraftwerksingenieur Werkzeuge zur Erkennung von Schwachstellen oder Ursachen von Effizienzeinbußen in die Hand zu geben. Der von ihm entwickelte Drallbrenner, bei dem Braunkohlenstaub- und Luftrohr koaxial angeordnet sind, ermöglicht die Verbrennung verschlackungsschwieriger Brennstoffe.

Die wissenschaftliche Arbeit des Jubilars spiegelt sich in einer großen Anzahl von Veröffentlichungen auf Fachkonferenzen und in Fachzeitschriften wider. Für das Fernstudium schrieb er zwei Lehrbriefreihen zur Thematik »Kraftwerke« und »Industrielle Wärmeübertrager«.

Auf Initiative Werner Altmanns wurde 1969 das Kraftwerkstechnische Kolloquium ins Leben gerufen. Bis heute – im September fand das XXXV. Kolloquium statt – ist diese bedeutende internationale wissenschaftliche Veranstaltung in Dresden Treffpunkt zahlreicher Fachleute und führender Persönlichkeiten der Kraftwerkstechnik aus Wissenschaft und Industrie.

Hohe Wertschätzung erfuhren seine Sachlichkeit, Fachkompetenz und Kollegialität. Ehemalige Mitarbeiter, Doktoranden und Studenten wünschen dem Jubilar weiter frische Tatkraft und beste Gesundheit.

Klaus Koppe
Institut für Energietechnik

Einer der beliebtesten ET-Hochschullehrer gestorben

Nachruf für Prof. Dr.-Ing. habil. Peter Vielhauer

Die Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik trauert um ihren langjährig als Hochschullehrer an der Technischen Universität Dresden tätigen Kollegen, den Emeritus Prof. Dr.-Ing. habil. Peter Vielhauer. Er verstarb am 11.10.2003 im 73. Lebensjahr. Sein Tod traf uns alle trotz seiner viele Jahre geduldig und mutig ertragenen erheblichen gesundheitlichen Beeinträchtigungen völlig überraschend.

Peter Vielhauer wurde 1931 in Radebeul geboren und studierte nur wenige Jahre nach dem zweiten Weltkrieg an der wiedereröffneten Technischen Hochschule Dresden Mathematik mit dem Nebenfach Elektrotechnik. Nach dem Abschluss als Diplommathematiker im Jahre 1955 arbeitete er noch kurze Zeit als Assistent im Institut für Reine Mathematik der TH Dresden, bevor er eine Tätigkeit als Entwickler von Sendeantennen und Filtern im VEB Funkwerk Köpenick aufnahm. Bereits hier setzte er sich für die effektive Nutzung der damals relativ bescheidenen Möglichkeiten der elektronischen Rechentechnik in den Entwicklungsarbeiten ein. Ab 1964 leitete er das Mathematische Büro und ab 1965 die Betriebsorganisation und Rechentechnik im gleichen Betrieb. Ebenfalls 1965 verteidigte er seine Dissertation an der Fakultät Elektrotechnik der TH Dresden und bereits drei Jahre später seine Habilitationsschrift. Durch seine Arbeiten zur Einbeziehung der Mikusinskischen Operatorenrechnung in die Theorie der elektrischen Übertragung wurde Prof. Freitag, der damalige Direktor des Institutes für Fernmeldetechnik der TH Dresden, auf ihn aufmerksam und gewann ihn als zukünftigen Verantwortlichen für die Theoretischen Grundlagen in seinem Institut. 1966 wurde Dr. Vielhauer als Dozent für Theorie der Nachrichtenübertragung auf Leitungen und 1968 als Professor mit Lehrauftrag für Theoretische Grundlagen der Fernmeldetechnik berufen. Von 1969 bis 1986 wirkte er als ordentlicher Professor für Theoretische Grundlagen der Nachrichten- und Rechentechnik. In diesem Rahmen beschäftigte er sich vor allem mit Operatorenrechnung, Leitungstheorie, n-Tor-Theorie und Netzwerksynthese. Auch einige Arbeiten zur Digitalen Signalverarbeitung wurden von ihm initiiert.

Seine Forschungen schlugen sich u.a. in etwa 30 von ihm direkt betreuten Promotions- und Habilitationsarbeiten sowie zahlreichen weiteren Publikationen nieder. Durch seine Tätigkeit in der Lehre wurde er bald zu einem der beliebtesten Hochschullehrer der Fakultät Elektrotechnik und damit zum Vorbild für viele jüngere Kollegen. Das war vor allem seinem pädagogischen Geschick und seiner Fähigkeit, theoretisch komplizierte Sachverhalte anschaulich darzustellen, zu verdanken. Die von ihm ausgebildeten Absolventen sprechen mit Hochachtung und Verehrung

Professor Peter Vielhauer.

von ihrem ehemaligen Lehrer. Insbesondere auch seine ausländischen Schülerinnen und Schüler haben immer wieder die positive Rolle, die Prof. Vielhauer im Rahmen ihrer Ausbildung an der TU Dresden spielte, hervorgehoben. So unterhielt er z.B. zu einigen seiner vietnamesischen Doktoranden bis zu seinem Tode enge freundschaftliche Kontakte. Die Ergebnisse seiner Lehr- und Forschungstätigkeit fasste er in drei Lehrbüchern zum Fachgebiet der Linearen Netzwerke zusammen. Diese werden noch heute gern sowohl von Lehrbeauftragten als auch von Studenten genutzt. Bezeichnend war, dass sich Kollege Vielhauer in den 60er und 70er Jahren als eine der treibenden Kräfte für die Installation von Großrechentechnik an der damaligen Sektion Informationstechnik der TU Dresden engagierte. Damit wurde er zu einem der Pioniere bei der Einbeziehung von Computertechnik in Lehre und Forschung. Auf dieser Basis konnte z.B. eine deutschlandweit anerkannt gute Ausbildung unserer Ingenieure auf dem Gebiet der Informatik erfolgen.

Trotz gesundheitlich bedingter vorzeitiger Emeritierung 1986 zog er sich nicht sofort aus der wissenschaftlichen Arbeit zurück, sondern lieferte weiterhin Beiträge zu seinem ehemaligen Fachgebiet. In den Folgejahren konzentrierte er jedoch sein Wirken auf den Einsatz der Computertechnik in den verschiedensten Anwendungsgebieten. Jetzt endlich hatte er die Zeit und die technischen Möglichkeiten, diese auch in anderen ihn interessierenden Feldern zum Einsatz zu bringen. Das tat er wiederum mit höchstem Engagement und auf Grund seiner lebenslangen Erfahrung mit dieser Technik auch mit großem Erfolg.

Durch den Tod von Prof. Vielhauer verliert die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik einen engagiert arbeitenden Wissenschaftler und außerordentlich befähigten Hochschullehrer. Seine ehemaligen Kolleginnen und Kollegen werden ihn als freundlichen, hilfsbereiten und geselligen Menschen vermissen, dem es dank seiner Natürlichkeit schnell gelang, die Herzen seiner Mitarbeiter zu gewinnen. Seine Schüler werden ihn dankbar als einfühlsamen Pädagogen in Erinnerung behalten. Und schließlich trauern seine engsten Bekannten um einen liebenswerten und zuverlässigen Freund.

Professor Adolf Finger
Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik,
Professor Ralf Lehnert,
Leiter des Lehrstuhles Telekommunikation
apl. Professor Joachim Gurtler

Junge Wissenschaftler mit Kindern erneut massiv benachteiligt

Promovierenden-Initiative kritisiert Situation von Promovierenden mit Kindern

Der wissenschaftliche Nachwuchs mit Kindern wird von den Begabtenförderungswerken massiv benachteiligt. Zu dieser Einschätzung kommt die Promovierenden-Initiative (PI), ein Netzwerk von Promovierenden der Förderwerke.

Anlass ist eine kürzlich erfolgte Neuauslegung der Förderrichtlinien1 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (bmb+f), die eine Anrechnung des Elternjahres auf die Förderungshöchstdauer unterbindet, sofern diese drei Jahre überschreitet. Damit ist eine bisher gewährte Erhöhung der Regelförderungsdauer über zwei Jahre ausgeschlossen.

Besondere Brisanz erhält die Neuauslegung dadurch, dass erst kürzlich in einer Presseerklärung die Hochschulrektorenkonferenz in Dresden (5.5.2003) feststellte, dass »die Benachteiligung von Frauen bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses nach wie vor eine erwiesene Tatsache« sei. Vor allem Nachwuchswissenschaftlerinnen werden vor die Wahl gestellt, sich entweder gegen eine Familie zu entscheiden oder erhebliche Nachteile gegenüber anderen Promovierenden in Kauf zu nehmen. Die PI sieht darin eine klare Benachteiligung von Promovierenden mit Kindern gegenüber kinderlosen Promovierenden. Besonders problematisch erscheint dies für diejenigen, die sich im Vertrauen auf die jahrelang in den jeweiligen Stiftungen übliche Praxis auf ein Elternjahr eingestellt hatten. Außerdem sieht die PI es als problematisch an, Väter durch die bisherige einseitige Mittelvergabe an Mütter bzw. alleinerziehende Väter von der Betreuung ihrer Kinder faktisch auszuschließen. Dadurch werden traditionelle Rollenverteilungen zementiert.

PI fordert daher

1. den Bestandsschutz des Elternjahres für Promovierende in der Graduiertenförderung der oben genannten Begabtenförderungswerke zu wahren.

2. das Elternjahr unabhängig von der zweisemestrigen Verlängerungsmöglichkeit der Regelförderungsdauer weiterhin den jeweiligen Stiftungen zu gewähren.

3. das Elternjahr auch nicht alleinerziehenden Vätern in der Promotionsförderung zu ermöglichen.

R. K.

Hintergrund: Promovierende von Begabtenförderwerken werden nach den »Richtlinien zur Förderung begabter Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen« gefördert. Die Regelförderungsdauer beträgt 2 Jahre und kann höchstens um zweimal sechs Monate verlängert werden (Förderungshöchstdauer der Promotion). Die Regelförderungsdauer kann außerdem um ein Jahr verlängert werden, wenn eine Stipendiatin ein Kind unter 12 Jahren hat (Elternjahr). Stipendiaten hingegen können diese Verlängerung nur beantragen, wenn sie alleinerziehende Väter sind. Diese Möglichkeit wurde bisher von der Hans-Böckler-Stiftung, der Heinrich-Böll-Stiftung, der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem evangelischen Studienwerk Villigst ausgeschöpft.

Ansprechpartner: Friederike Graubner/ René Krempkow.
Tel. 0351 463-35311

Tagung zu Fort- und Weiterbildung an der TU Dresden

An der TU Dresden fand vom 6. bis 8. November 2003 ein Seminar zum Thema »Aufgaben der Hochschulen / Forschungseinrichtungen und der berufsständischen Kammern in Fort- und Weiterbildung« statt.

Veranstalter war der Verein zur Förderung des deutschen und internationalen Wissenschaftsrechts e.V., welcher regelmäßig hochkarätig besetzte Veranstaltungen zu aktuell im Brennpunkt stehenden Themen anbietet.

Die TU Dresden wird im Verein durch ihren Kanzler Alfred Post vertreten, der auch die Begrüßung der Seminarteilnehmer in Dresden sowie die Eröffnung der Veranstaltung übernahm. Alfred Post betonte, dass die TU Dresden die Weiterbildung neben Forschung und Lehre gleichberechtigt als dritte große Aufgabe der Hochschule betrachtet: »Die Verkürzung der Studienzeiten und die Verlängerung der Lebensarbeitszeiten zwingen zu einer lebenslangen berufsbegleitenden Weiterqualifikation.« An der TU Dresden existiert ein eigenes Zentrum für Weiterbildung, welches sich als Service-Einrichtung zur Abstimmung der Interessen Weiterbildungsuchender und Weiterbildungsanbietender versteht, mit dem Ziel, Weiterbildung auf wissenschaftlichem Niveau zu vermitteln.

Darüber hinaus arbeitet die TU Dresden eng mit der im Frühjahr gegründeten Dresden International University (DIU) zusammen.

Professor Kurt Biedenkopf, Präsident der DIU, sprach im Rahmen des Seminars zum Thema »Fort- und Weiterbildung in der deutschen Hochschullandschaft«. Eine seiner Hauptthesen besagt, dass die Halbwertzeit des Wissens, das durch Ausbildung und Studium erworben wird, immer weiter schrumpft. »Mit zunehmender Spezialisierung wird es immer wichtiger werden, Erkenntnisse aus unterschiedlichen Fachgebieten zusammenzuführen, ganzheitliches Denken zu entwickeln und so neue Erkenntnisse zu gewinnen. In diesem Prozess werden zunehmend auch die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einbezogen werden. Wir werden in Zusammenhängen und Ordnungen denken müssen, um der wachsenden Komplexität, in der wir leben, auch weiterhin gerecht werden zu können.« Insgesamt sprachen elf Referenten aus ganz Deutschland. **Mag**

Tagungsprogramm:
www.tu-dresden.de/fuw.pdf

Vorbereitungen im Ural vor dem Beitritt zur Welthandelsorganisation

Konferenz in Ufa am 9. und 10. Oktober 2003 diskutierte die Entwicklung der Regionen und Betriebe

Am 9. und 10. Oktober 2003 fand in Ufa, der Hauptstadt der russischen Republik Baschkortostan (Baschkirien) am südwestlichen Ural, eine internationale Konferenz zum Thema »Entwicklung der Regionen und Betriebe unter dem Eintritt in die WTO« statt.

Die Konferenz wurde organisiert vom Lehrstuhl für Weltwirtschaft und internationalen Handel der Ufaer Wirtschaftshochschule, die zur staatlichen russischen Universität Moskau gehört. Schon seit einigen Jahren bestehen Kontakte zwischen dieser Hochschule und der TU Dresden. Während die ersten Kontakte in gegenseitigen Studentenaustauschen (auf Dresdener Seite unter der Leitung von Dr. Verena Barth vom Fachsprachenzentrum) bestanden, gibt es seit einiger Zeit auch einen Vertrag über die Zusammenarbeit mit der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.

Den Vorsitz der Konferenz hatte der Rektor der Ufaer Wirtschaftshochschule, Gamil Gabbassowitsch, gemeinsam mit dem Rektor der Moskauer Universität. Zu den Konferenzteilnehmern gehörten die Rektoren verschiedener anderer regionaler Wirtschaftshochschulen aus anderen Republiken Russlands, weitere Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen, Politiker sowie Angehörige regionaler Verwaltungen. Aus Dresden war ich als Mitarbeiterin des Lehrstuhls für Internationale Wirtschaftsbeziehungen mit einem Konferenzbeitrag zu den Effizienz- und Verteilungswirkungen einer WTO-Mitgliedschaft angereist.

Die Konferenz begann mit einer Plenarsitzung und wurde mit drei Sessions zu unterschiedlichen Themenkomplexen fortgesetzt. Am 10. Oktober fand ein »Runder Tisch« zu Fragen der praktischen Umsetzung der erforderlichen Anpassungsschritte Russlands an das WTO-Regelwerk auf regionaler und betrieblicher Ebene statt. Die Konferenz endete mit der Besichtigung eines Unternehmens und des baschkirischen Nationalmuseums.

In einem Gespräch betonte Rektor Gamil Gabbassowitsch immer wieder die Bedeutung der Zusammenarbeit der Ufaer Wirtschaftshochschule mit der TU Dresden. Unter anderem habe man großes Interesse an fakultätsweiten gegenseitigen Konferenzteilnahmen, Forschungsvorhaben und Veröffentlichungen. **Sabine Hansen**

Güterverkehr nach Osteuropa

Die europäische Osterweiterung steht kurz bevor. Die so zu erwartende Öffnung der Märkte führt auch zu einem anwachsenden Warenaustausch. Das erfordert neue Konzepte zur Regelung des damit verbundenen ansteigenden Güterverkehrs.

Die Deutsche Verkehrswissenschaftliche Gesellschaft e.V. (DVWG) veranstaltet in Zusammenarbeit mit der TUD Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« am 20. und 21. November 2003 eine Tagung zum Thema »Kombinierter Verkehr in Richtung Osteuropa – die notwendige Alternative zum Straßengüterverkehr« im Dorint Hotel auf der Grunaer Straße 61.

Auf dem zweitägigen Kongress stellt die DVWG die Ergebnisse ihrer Jahrestagung 2003 vor. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen in Workshops für Mittel- und Osteuropa umgewandelt werden. Ziel sind vor allem die Erstellung eines Konzepts zur verstärkten Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene zur Entlastung der Straßen in paralleler Ost-West-Richtung bzw. die Erhaltung der bereits bestehenden Anteile des Eisenbahnverkehrs.

Der Kongress bildet den Ausgangspunkt für ein ständiges Forum für den kombinierten Verkehr in Richtung Ost- und Südosteuropa. **F. R.**

Stipendien für Jungwissenschaftler

Die Deutsche José Carreras Leukämie-Stiftung e.V. leistet als gemeinnütziger Verein einen wesentlichen Beitrag zur Bekämpfung von Leukämien und ähnlichen Blutkrankheiten.

Dazu schreibt die Stiftung vier Stipendien für Nachwuchswissenschaftler mit dem Förderschwerpunkt experimentelle und klinische Forschung aus.

Die Stipendien sind für Mediziner und Naturwissenschaftler bestimmt, die bereits Erfahrung in der hämatologischen, zellbiologischen, immunologischen oder psychoonkologischen Forschungsarbeit besitzen, an einer wissenschaftlichen Institution in Deutschland arbeiten wollen und nicht älter als 35 Jahre sind. Für das Stipendium ist ein Förderhöchstbetrag von 31 000 Euro pro Jahr vorgesehen. Zuwendungen werden zunächst für ein Jahr bewilligt und können auf Antrag um höchstens zwei Jahre verlängert werden.

Die Anträge können vom Wissenschaftler persönlich oder von der Forschungsinstitution gestellt werden. Antragsschluss ist der 31. März 2004. Ausschreibungsbedingungen und Antragsunterlagen sind im Internet abzurufen unter www.carreras-stiftung.de oder bei der Deutschen José Carreras Leukämie-Stiftung e.V., Arcisstr. 61, 80801 München, Fax: 089-272 90 444, erhältlich. **K. K.**

Blei-Ersatz macht Sorgen…

Was für die Luftqualität gut ist, kann im Erdreich schaden – Internationale Altlasten-Konferenz an der TU Dresden untersuchte Benzin-Additiv und dessen Folgen

Versuchsanordnung im Labor: Im Vordergrund sind 2 Petrischalen zu sehen (Aufwuchsschalen mit Nährböden für Bakterien). Dahinter befindet sich ein luftdicht abgeschlossenes Versuchsgefäß, das eine ganze Reihe dieser Schalen enthält. Foto: Archiv Fischer

Bereits Anfang September 2003 fand an der TU Dresden eine Altlastenkonferenz mit Referenten aus acht europäischen Ländern und den USA statt, an der mehr als 100 Teilnehmer aus 11 Ländern vertreten waren. Die Organisation dieser Veranstaltung mit dem Titel »1st European Conference on MTBE« lag in den Händen des Institutes für Abfallwirtschaft und Altlasten. Folgekonferenzen zu diesem weltweit verbreiteten Schadstoff werden von der TU Kopenhagen und dem Institut für Chemie- und Umweltforschung in Barcelona in den nächsten Jahren abgehalten.

MTBE ist die Abkürzung für Methyl-tert-butyl-ether. Es ist ein seit Mitte der 80er Jahre als Bleiersatz eingesetztes Benzinadditiv, welches einerseits eine bessere Verbrennung des Kraftstoffes gewährleistet und damit wesentlich zur Verbesserung der Luftqualität beiträgt, andererseits als nicht zu unterschätzender Schadstoff einzustufen ist. Die Jahresproduktion beträgt weltweit fast 20 Mio Tonnen (EU rund 3 Mio Tonnen, Deutschland 350 000 Tonnen).

In Europa rückt MTBE immer mehr in den Blickpunkt des Interesses, zumal sich herausgestellt hat, dass eine ganze Reihe an Grundwasserleitern, die zur Trinkwasserversorgung genutzt werden, kontaminiert sind. Die z. Zt. verstärkten Untersuchungskampagnen lassen vermuten, dass das Ausmaß der Verunreinigung noch größer ist als erwartet. Immerhin basieren 70 Prozent der Trinkwasserversorgung in Deutschland auf Grundwasser. Die für die Praxis der Trinkwasseraufbereitung eingesetzten Technologien versagen bei der Eliminierung dieses Schadstoffes weitgehend. MTBE weist einen penetranten Geruch in bereits sehr niedrigen Konzentrationen auf (bereits 0,000005 Gramm/Liter können geruchlich und geschmacklich wahrnehmbar sein). Hohe Konzentrationen wirken toxisch und ob es krebserregend ist, wird derzeit noch untersucht.

Während der Konferenz wurden die bisher gewonnenen Erkenntnisse über die Bedeutung, Bewertung und Sanierungsmöglichkeiten von MTBE-kontaminierten Bereichen ausgetauscht. Große Hoffnung bei der Sanierung wird in den biologischen Abbau unter aeroben Bedingungen gesetzt. Im Rahmen von zwei am Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten in Pirna laufenden F&E-Vorhaben konnten MTBE-abbauende Mikroorganismen isoliert und die vollständige Mineralisierung dieser Substanz mit hohen Reaktionsgeschwindigkeiten selbst bei hohen Anfangskonzentrationen von über 100 mg/l nachgewiesen werden. Unser Bild zeigt eine Versuchsanordnung im Labor. Im Vordergrund sind 2 Petrischalen zu sehen (Aufwuchsschalen mit Nährböden für Bakterien). Dahinter befindet sich ein luftdicht abgeschlossenes Versuchsgefäß, das eine ganze Reihe dieser Schalen enthält. Die darauf wachsenden Bakterien wurden mit MTBE versetzt. **A. Fischer**

»Mensa des Jahres« gesucht

Seit dem 1. Oktober und noch bis zum 15. Dezember kann sich jeder »Esser« am Mensa-Test von UNICUM, der großen überrregionalen Studentenzeitschrift, beteiligen.

Bundesweit wird die »Mensa des Jahres 2003« gesucht. Neben einer Gesamtwertung werden die besten Mensen in den Kategorien Wartezeit, Auswahl, Service, Atmosphäre und Geschmack gekürt. Geben Sie Ihre Meinung zu den Mensen in Dresden und Zittau ab! Das Studentenwerk Dresden ist sehr daran interessiert, Ihr Feedback zu erhalten. Im vorigen Jahr hatte das Studentenwerk erstmals zur Teilnahme am Wettbewerb aufgerufen. **H.W.**

Samstag, 22. Nov. 2003, 19.30 Uhr
Lukaskirche Dresden
Festkonzert 10 Jahre concentus vocalis
St. Lucas – J. S. Bach: "H-moll Messe"

Ausf.: concentus vocalis St. Lucas,
musica juventa Halle
Leitung: Matthias Backhaus

Neu: Einfamilienhaus-Grundstücke

Dresden-Leubnitzhöhe
Bauträgerfrei

- **Verschiedene Grundstücke von 397 bis 678 m²,**
- **voll erschlossen,**
- **Süd- bzw. Südwest-ausrichtung**
- **bebaubar mit E + DG**
- **keine Käuferprovision**

GERHARD GLONNER-AHNE
Immobilien &Baufinanzierung
Telefon: 0351/25 35 802
e-mail: g.ahne@imbau-zam.de

Sehr günstige Single-Wohnung!!

Dresden – Gorbitz:
1-RWE, ca. 27 m² Plattenbau,
ab 109,- € , zzgl NK

Helbigsdorfer Weg 8/101
Helbigsdorfer Weg 12/401
Herzogswalder Str. 1/403

ABAKUS
Immobilienmanagement

Leutewitzer Ring 20, 01169 Dresden
Ihre Ansprechpartnerin: Frau Werner
Tel. 0351/431 31 670
Weitere Mietangebote:
www.abakus-immobilien.de

Prorektoren der TU Dresden gewählt

Das Konzil der TU Dresden hat am 5. November die drei neuen Prorektoren für Bildung, Universitätsplanung und Wissenschaft für die Amtszeit 2003 bis 2006 gewählt.

Frau Professor Monika Medick-Krakau ist als Prorektorin für Bildung wiedergewählt worden.

Sie hat bis 1973 Politikwissenschaft, Geschichte und Soziologie an den Universitäten Marburg, Erlangen und Frankfurt am Main studiert. Seit 1995 lehrt sie als Professorin für Internationale Politik an der TU Dresden. In den Jahren 1996/97 und 1999/2000 war Frau Professor Medick-Krakau Direktorin am Institut für Politikwissenschaft der Philosophischen Fakultät. Seit 2001 ist sie Prorektorin für Bildung an der TU Dresden.

Neuer Prorektor für Wissenschaft wird Professor Winfried Killisch. Er ist der Nachfolger von Professor Hermann Kokenge, der seit 1. Oktober 2003 Rektor der TU Dresden ist.

Professor Killisch studierte bis 1979 Geographie, Geschichte, Philosophie und Soziologie in Münster und Kiel. Von 1990 bis 1993 war er Prodekan und Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät II an der Universität Erlangen-Nürnberg. Im Jahre 1993 übernahm er die Professur für Allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeographie an der TU Dresden. Von 1997 bis 2003 war Professor Killisch Dekan der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften.

Zum neuen Prorektor für Universitätsplanung wurde Professor Hans-Georg Marquardt gewählt.

Professor Marquardt begann seine wissenschaftliche Laufbahn mit einem Studium der Fördertechnik an der TU Dresden von 1961 bis 1967. Seit 1993 ist er Professor für Materialflusstechnik und Logistik an der TU Dresden. Von 1994 bis 1997 war er Studiendekan für den Studiengang Maschinenbau. Im Jahre 2000 wurde er zum Dekan der Fakultät Maschinenwesen gewählt.

mag

Professorin Monika Medick-Krakau.

Professor Winfried Killisch.

Professor Hans-Georg Marquardt.

Blumenstrauß für alle Prorektoren – von Professor Nollau. Foto: AVMZ/Liebert

Zwei »Leader« haben sich zusammengetan

Am 18. Juni dieses Jahres unterschrieben die GELSENWASSER AG und die TU Dresden eine Kooperationsvereinbarung – worum es dabei geht, erkundigte sich das UJ bei den beiden Partnern

Das UJ befragte zunächst Gunda Röstel, Leiterin Projektentwicklung bei der Gelsenwasser AG, zur Kooperation zwischen ihrem Unternehmen und der TU Dresden.

UJ: Wie kam es zur Kooperation gerade mit der TU Dresden?

Gelsenwasser hat der Stadt Dresden während der Hochwasserkatastrophe 2002 technische und finanzielle Hilfe angeboten. Dabei wurden wir auf das Institut für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft von Professor Peter Krebs aufmerksam, das erhebliche Hochwasserschäden erlitten hat. Gelsenwasser hat schnell mit 15 000 Euro geholfen, so kam der Kontakt zustande. Den guten wasserwirtschaftlichen Ruf der TUD kannten wir natürlich bereits vorher. Aber durch die konkrete Hilfe kam der Anstoß, im Forschungsbereich zu kooperieren.

Gab es neben den wissenschaftlichen Motiven, eine solche Kooperation mit der TU Dresden einzugehen, auch wirtschaftspolitische? Immerhin: Für ein bedeutendes Unternehmen der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung liegt Dresden schon rein geografisch gesehen ganz günstig für Schritte nach Böhmen, Ungarn oder Polen…

Gunda Röstel. Foto: GW

Gelsenwasser hat diese Schritte bereits getan: Wir sind in Polen, Tschechien und Ungarn schon auf dem Markt vertreten und wollen unsere Position dort auch ausbauen. Durch den EU-Beitritt dieser Länder kommt der Zusammenarbeit – auch mit privaten Unternehmen – große Bedeutung zu. Davon können auch Dresden und die TUD profitieren. Gelsenwasser plant die Einrichtung einer Stiftungsprofessur, die sich auch diesen grenzüberschreitenden Aspekten der Wasserwirtschaft widmen wird. Die enge Kooperation Gelsenwassers mit der TU Dresden, die mögliche Stiftungsprofessur und die Zusammenarbeit mit der Stadtentwässerung Dresden und weiteren Partnern aus der Region ergeben enorme wirtschaftliche Chancen für die Landeshauptstadt. Der Bereich Wasser- und Abwasserwirtschaft ist durch die in Osteuropa notwendige Anpassung an EU-Umweltstandards ein Wachstumsmarkt.

Warum sollen Gelsenwasser und Dresden diesen Markt nicht gemeinsam erschließen?

Was die Stiftungsprofessur betrifft: Gibt es Themen, die Ihr Unternehmen durch die Professur wissenschaftlich bearbeiten lassen möchte?

Den grenzüberschreitenden Aspekt habe ich bereits genannt. Hier bietet sich die TUD wegen ihrer Lage und der vielfältigen Beziehungen zu Osteuropa geradezu an. Der Schwerpunkt wird auf den Bereichen Abwasser- und Industriewasserwirtschaft liegen. Gerade hier kommen große Herausforderungen auf die Wasserwirtschaft zu, die wissenschaftlich zu begleiten sind. Wir brauchen intelligente, aber auch kostengünstige Lösungen, um die Umweltstandards auch künftig halten und ausbauen zu können. Dazu kommen aktuelle Fragen wie die Auswirkungen des Städteumbaus, aber auch der Hochwasserschutz.

Es fragte Mathias Bäumel

»Unternehmen allein können diese wissenschaftliche Seite nicht stemmen«

Auch beim Kanzler der TU Dresden, Alfred Post, interessierte sich das UJ für die Kooperation mit der Gelsenwasser AG.

UJ: »Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft« – worum geht es bei der Kooperation?

Die Zusammenarbeit soll uns bei der Förderung von qualifizierten Studenten und Nachwuchswissenschaftlern helfen, aber auch bei der Lehre und Weiterbildung. Gelsenwasser wird gemeinsam mit uns das Kompetenzzentrum »Wasser« aufbauen. Zudem werden uns unsere Partner eine Professur »Industriewasserwirtschaft« stiften.

Alfred Post.

Worum geht es da?

Gelsenwasser wird für zunächst fünf Jahre diese bundesweit bisher einmalige Professur finanzieren. Damit können wir als TU unsere ohnehin schon führende Position im Bereich Wasser und Wasserwirtschaft weiter ausbauen. Diese Professur wird Akzente in Forschung und auch in der Lehre setzen. So wird sie das jüngste internationale Master-Programm der TU Dresden »Hydro Science and Engineering« ganz wesentlich mittragen.

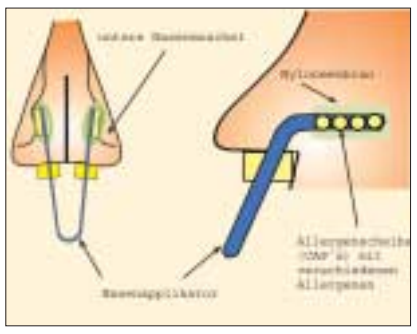
Und in der Forschung?

Die Ressource Wasser steht nicht im Überfluss zur Verfügung. Die Modernisierung der deutschen Wasserwirtschaft ist eine Herausforderung von großer Dimension. Die Professur wird sich mit der Erarbeitung von wissenschaftlich begründeten Konzepten an dieser Modernisierung beteiligen. Unternehmen allein können diese wissenschaftliche Seite nicht stemmen.

Es fragte Mathias Bäumel

Vereinfachter Allergie-Test

Neues diagnostisches Verfahren der HNO-Uniklinik ist zeitsparend und kaum belastend für Patienten



Schema des Verfahrens, das den Patienten weniger belastet.

Allergietests in der Nase waren bisher meist zeitaufwändig, da sich bei positivem Befund nur ein Allergen pro Tag testen ließ. Zudem sind die gängigen Verfahren relativ belastend für den Patienten, Nebenwirkungen wie Atembeschwerden und Überempfindlichkeitsreaktionen (anaphylaktischer Schock) waren möglich. Ein weiteres Manko: Nur ein Arzt konnte die nasalen Tests vornehmen.

Mit dem in Dresden an der Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde entwickelten NAPT-Verfahren (Nasaler Applikator-Test) lassen sich die Ursachen für allergischen Schnupfen jetzt weit schneller ermitteln. Dank des neuen Verfahrens können Arzt oder Schwester vier bis acht Allergene innerhalb von fünf Minuten testen – der gängige Nasale Provokationstest dauert circa eine Stunde und erlaubt nur die Überprüfung eines einzigen Allergens pro Tag, falls der Test eine Reaktion hervorruft.

Mit einem Applikator werden vier bis acht kleine Schwämmchen, die jeweils spezifische allergene Stoffe beinhalten, für nur fünf Minuten an die Nasenschleimhaut gedrückt. Im Labor lässt sich an den wieder herausgenommenen Allergenschwämmchen ermitteln, worauf der Patient allergisch reagiert. Das geschieht durch die Bestimmung der allergie-spezifischen IgE-Antikörper an der Nasenschleimhaut. »Dieser Test ist wirklich ein Fortschritt für Arzt und Patient«, ist sich Dr. Bettina Hauswald sicher. Die Leiterin des Bereichs Allergologie/Rhinologie in der Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde des Universitätsklinikums hat das Verfahren entwickelt. »Trotz unserer Erfolge mit dem Verfahren sind wir noch immer auf der Suche nach Partnern in der Industrie, die den Test auf den Markt bringen«, sagt die erfahrene Allergologin.

Konrad Kästner

Vor dem Lohn liegt die Mühsal

Ein symbolisches Bild – die TU Dresden versinkt im Verkehr. Allerdings nur so lange, wie die Bauarbeiten auf der Bergstraße laufen. Aber die verlangen den Studenten und Mitarbeitern der TU Dresden einiges ab. Fotos (4): UJ/Eckold

Technische Universität Dresden

Sonderforschungsbereich

Am **SFB 537, Projekt E**, ist ab **01.01.2004** befristet bis 31.12.2005 (Befristungsdauer gemäß HRG i.d.j.g.F.) die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelm. wöchentl. Arbeitszeit zu besetzen. Der Schwerpunkt des Projekts liegt im Bereich Renaissance/Barock (Literatur- u. Kulturwissenschaft) auf der Problematik von Kanonprozessen sowie Kultur-, Wissens- und Diskurstransfers in ästhetischen Medien und Bild-Text-Zusammenhängen.

Aufgaben: Entwicklung eines selbstständig zu bearbeitenden Teilaspekts im SFB 537; Mitarbeit bei der Vorbereitung und Koordination von wiss. Veranstaltungen und Publikationen; Weiterentwicklung der projekteigenen Datenbank. Eine Weiterqualifikation ist erwünscht.
Voraussetzungen: wiss. HSA im Fach Romanistik (Ital./ Französisch), Literatur- o. Kulturwissenschaften u. verwandte Fächer (Geschichte, Kunstgeschichte); Fähigkeit zum interdisziplinären strukturierten Arbeiten, zum team work, zur Forschungsorganisation; gute EDV-Kenntnisse, nach Möglichkeit auch in der Bildverarbeitung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **02.12.2003** an:
**TU Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften,
Institut für Romanistik, Frau Prof. Dr. Barbara Marx, 01062 Dresden.**

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Im Rahmen eines gemeinsamen Projektes der **Fachrichtung Physik, Institut für Angewandte Photophysik und der Fachrichtung Geowissenschaften, Geodätisches Institut**, ist ab **sofort** die Stelle eines/einer

Physik.-techn. Assistenten/-in bzw. Physiklaboranten/-in

für 2 Jahre (mit möglicher Verlängerung um weitere 2 Jahre) zu besetzen.
Aufgaben: Mitarbeit am Aufbau von elektromechanischen Komponenten zur Entwicklung eines Goniometers mit höchster Winkelauflösung; Durchführung von Testmessungen mit diesem Gerät im Labor sowie gegebenenfalls im Feld.
Voraussetzungen: überdurchschnittlich abgeschlossene Berufsausbildung als Physik.-Techn. Assistent bzw. Physiklaborant; Interesse an moderner Physik und interdisziplinärem, teamorientiertem Zusammenarbeiten; Fertigkeiten im Erstellen mechanischer und elektronischer Komponenten; verantwortungsbewusstes und selbstständiges Handeln. Die Vergütung erfolgt in Abhängigkeit der persönlichen Voraussetzungen bis Vergütungsgruppe BAT-O Vc.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien) senden Sie bitte bis zum **30. 11. 2003** an: **TU Dresden, Fak. M/N, FR Physik, Institut für Angewandte Photophysik, Herrn Prof. Dr. L.M. Eng, 01062 Dresden oder per e-Mail an eng@iapp.de.**

Juristische Fakultät

Am **Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozeßrecht** sind ab dem **03.04. 2004** zwei Stellen mit jeweils 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet für zwei Jahre, Befristungsdauer gemäß HRG i.d.j.g.F., zu besetzen:

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Mitarbeit an Forschungsprojekten des Lehrstuhls; Vorbereitung und Betreuung von Lehrveranstaltungen, auch das selbständige Abhalten von Arbeitsgemeinschaften. Die Gelegenheit zur eigenständigen wissenschaftlichen Arbeit ist gegeben.
Voraussetzungen: Erstes bzw. Zweites Juristisches Staatsexamen mit Prädikat; Interesse an strafrechtswissenschaftlichen Fragestellungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien und frankiertem Rückumschlag bis zum **08.12.2003** an:
TU Dresden, Juristische Fakultät, Herrn Prof. Dr. Detlev Sternberg-Lieben, 01062 Dresden.

Fakultät Informatik

Am **Institut für Systemarchitektur** ist am **Lehrstuhl für Datenschutz und Datensicherheit** im Rahmen eines internationalen interdisziplinären Projektes zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in / Software-Entwicklers/-in

(Vergütung je nach Qualifikation bis maximal BAT-O Ib)

befristet für 4 Jahre (vorbehaltlich der endgültigen Zusage durch die EU) im Bereich „Datenschutzfreundliche Netzdienste“ zu besetzen.

Sie werden in einem Team von ca. 10 Wissenschaftlern arbeiten, aber auch eng mit unseren Projektpartnern aus ganz Europa kooperieren. Wir bieten ein sehr gutes Arbeitsklima und flexible Arbeitszeiten.
Aufgaben: selbständige Entwicklung von hochwertigen Software-Komponenten sowie insb. selbständige Koordinierung und teilweise Umsetzung der Integration von Software-Komponenten in ein Gesamtsystem; interdisziplinäre Zusammenarbeit im Rahmen des Projektes. Je nach Qualifikation wird die Möglichkeit zur Promotion oder Habilitation im Rahmen der Projektarbeit geboten.
Voraussetzungen: einschlägiges wiss. Hochschulstudium bzw. gleichwertige Kenntnisse und Fähigkeiten; Beherrschung der Programmiersprachen JAVA und C/C++ sowie fundierte Kenntnisse in den Gebieten Datenbanken, Kryptographie, IT-Sicherheit; sehr gute Englischkenntnisse; Erfahrung in der Softwareentwicklung in Teams von 5 bis 20 Mitarbeitern; von Vorteil ist auch die Erfahrung in der Koordination eines Softwareprojektes.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und einem frankierten Rückumschlag bis zum **25.11.2003** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Systemarchitektur, Herrn Prof. Dr. Andreas Pfitzmann, 01062 Dresden oder per e-mail an: drim@inf.tu-dresden.de.**

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am **Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik ist am Lehrstuhl für Elektronische Bauelemente und Integrierte Schaltungen** ab **sofort** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zunächst befristet für 6 Jahre zu besetzen. Die Befristungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.g.F.
Aufgaben: Mitarbeit in Lehre und Forschung; Untersuchung des Verhaltens von sub-100nm-MOS-Transistoren mit Hinblick auf eine Erweiterung des Gebietes in Richtung der Simulation und Modellierung von Bauelementen der Nanoelektronik; aktive Mitwirkung an der Erstellung von Forschungsanträgen auf dem o.g. Gebiet und an entsprechenden Projekten; Unterstützung der aktuellen Lehrveranstaltungen (Vorlesungen und Übungen s. Web-Seite) im Grund- und Hauptstudium. Die Gelegenheit zur Habilitation ist gegeben.
Voraussetzungen: Promotion auf dem Gebiet der Modellierung von Halbleiterbauelementen; Kenntnisse im Umgang mit numerischen Methoden und TCAD-Programmen für die Bauelemente-Simulation; Bereitschaft zur engen Kooperation mit Halbleiterfirmen und Forschungsinstituten; sehr gute Deutschkenntnisse, gute Englisch-Kenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre postalische o. elektronische Bewerbung richten Sie bitte mit den übl. Unterlagen bis zum **15.12.2003** an:
TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Inst. für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, Lehrstuhl für Elektronische Bauelemente und Integrierte Schaltungen, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. M. Schröter, 01062 Dresden o. mschroter@ieee.org, Tel.: 0351 463-37686, Fax: 0351 463-37260.

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten** zum **01.01.2004** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (bis BAT-O Ib)

befristet für die Dauer von fünf Jahren zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem Hochschulrahmengesetz i.d.j.g.F. Bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen besteht die Möglichkeit der Übernahme in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis.
Aufgaben: Verantwortlich in der Lehre für das Gebiet des Produktintegrierten Umweltschutzes im Studiengang Abfallwirtschaft und Altlasten und im Masterstudiengang im gleichen Fachgebiet, insb. für die Fächer „Vermeidung und Verwertung industrieller Sonderabfälle“, „Toxikologie von Schadstoffen“ und „Hygienische Aspekte“; Planung und Auswertung des verfahrenstechnischen Praktikums, Ausarbeitung von Lehrmaterial; Forschung auf den Gebieten des produktintegrierten Umweltschutzes und deren Verwertungsmethoden, insb. der Entwicklung neuer Verfahren zur Vermeidung und Verwertung von Abfällen; Einwerbung und Leitung von Drittmittelprojekten im Fachgebiet in Zusammenarbeit mit anderen Fachgebieten. Gewünscht wird die Mitwirkung in nationalen und internationalen Fachgremien. Möglichkeiten zur weiteren wiss. Qualifikation bestehen.
Voraussetzungen: wiss. HSA der Umwelttechnik, Verfahrenstechnik, Wirtschaftsingenieurwesen oder verwandtem Fachgebiet; Promotion; sehr gute Kenntnisse der Abfallwirtschaft und Umweltpolitik; gute englische Sprachkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **21.11.2003** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Herrn Prof. Dr. B. Bilitewski, Pratzschwitzer Str. 15, 01796 Pirna.**

Medizinische Fakultät

An der **Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus** der Technischen Universität Dresden ist am Institut für Anatomie zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine

C3-Professur für Anatomie

zu besetzen.

Der/Die Stelleninhaber/in muss das Gesamtfach kompetent in der Lehre vertreten können. Zu den Aufgaben dieser Professur gehört die Leitung der Prosektur im Institut. Die/Der Bewerberin/Bewerber sollte wissenschaftlich auf dem Gebiet der Zell- und Molekularbiologie ausgewiesen und kooperationsbereit sein. Der Schwerpunkt der Forschung im Institut und in einer Profillinie der Fakultät liegt in der Untersuchung von Zell- und Gewebeschäden und deren Regeneration.

Einstellungsvoraussetzungen sind gemäß § 40 SächsHG ein abgeschlossenes Medizinstudium, Promotion, Habilitation und der Nachweis herausragender wissenschaftlicher Leistungen.

Die Medizinische Fakultät strebt einen höheren Anteil von Frauen in Wissenschaft und Lehre an. Qualifizierte Wissenschaftlerinnen sind deshalb ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die besoldungsrechtlichen Grundlagen im Laufe des Ausschreibungs- und Berufungsverfahrens aufgrund der – infolge bundesgesetzlicher Neuregelungen zur Reform der Professorenbesoldung – erforderlich gewordenen landesgesetzlichen Regelungen ändern können.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf und Lichtbild, beruflichem Werdegang, Zeugnis- sowie beglaubigten Urkundenkopien der akademischen Entwicklung (einschließlich Abitur), einer Aufstellung der durchgeführten Lehrveranstaltungen, einer Aufstellung der drittmittelgeförderten Projekte, einem ausführlichen Verzeichnis der Publikationen und aller auf wissenschaftlichen Kongressen gehaltenen Vorträgen sowie einer Auswahl wesentlicher Sonderdrucke (bis zu 5 Exemplare, keine Bücher) bis 6 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an den

Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Herrn Prof. Dr. med. H. D. Saeger, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden.

103/2003
Am **Institut für Physiologische Chemie** ist baldmöglichst eine Stelle als

Wiss. Mitarbeiter/in (Doktorand/in)

(Vergütung nach BAT-O / Drittmittelfinanzierung)

befristet bis zum 31.12.2005 vorbehaltlich der Bewilligung der Mittel zu besetzen

Aufgaben: Im Rahmen eines vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Projektes zur Aufklärung der Wechselwirkungen von Knochenzellen mit Hydroxylapatit/Kollagen- und PHB/Kollagen-Matrices sollen die 3D-Kultur von Knochenzellen etabliert und in vitro biochemische und molekulargenetische Parameter untersucht werden.
Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium der Biochemie, Biologie, Medizin oder Chemie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.11.2003** unter der Kennziffer 103/2003 an:
Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Physiologische Chemie, Prof. Dr. A. Deußen, Fiedlerstraße 42, 01307 Dresden, Telefon: 0351 458-6446.

104/2003
Am **Institut für Physiologische Chemie** ist **baldmöglichst** eine Stelle als

Studentische Hilfskraft

(Drittmittelfinanzierung)

befristet bis zum 31.12.2004 mit einer Arbeitszeit von 40 Std./Woche zu besetzen.

Aufgaben: Im Rahmen eines von der DFG geförderten Projektes „Verhalten von Knochenzellen an biologisch funktionalisierten Verbundwerkstoffen“ sollen experimentell-theoretische Arbeiten durchgeführt werden.

Voraussetzungen: Student/in der Biochemie, Biologie, Medizin oder Chemie; Interesse am experimentellen Arbeiten; flexible Zeiteinteilung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 30.11.2003 unter der Kennziffer 104/2003 an:
Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Physiologische Chemie, Prof. Dr. A. Deußen, Fiedlerstraße 42, 01307 Dresden, Telefon: 0351 458-6446.

105/2003
Am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden ist **baldmöglichst** eine Stelle als

Direktor/in der Medizinischen Berufsfachschule

(Vergütung in Anlehnung an den BAT-O)

zu besetzen.

Das Universitätsklinikum Dresden ist ein Krankenhaus der Maximalversorgung und eine rechtlich selbständige Anstalt des öffentlichen Rechts. Das Klinikum ist Träger der Medizinischen Berufsfachschule. An dieser werden zur Zeit Schüler/innen der Fachbereiche Krankenpflege, Kinderkrankenpflege, Geburtshilfe und Physiotherapie ausgebildet.

Als Bewerber/in sucht das Klinikum eine/n Pädagogen/in mit mehrjähriger Leitungserfahrung und abgeschlossenem Studium der Pflegepädagogik.
Aufgaben: Die Bewerber/innen sollten in der Lage sein, die Gesamtorganisation der theoretischen und praktischen Ausbildung sowie die administrativen Aufgaben zu übernehmen und die Unterrichtsgestaltung in enger Abstimmung mit der Pflegedienstleitung des Universitätsklinikums durchzuführen.
Voraussetzungen: Gesucht wird eine Persönlichkeit, die Gestaltungswillen zur Modernisierung und Flexibilisierung der Unterrichtsabläufe aufbringt und über Managementqualitäten verfügt.
Wir legen Wert auf Führungskompetenz und Kooperationsfähigkeit, Kreativität, Engagement und Innovationsbereitschaft zur Förderung der Ausbildung, strategisches und wirtschaftliches Handeln im Sinne der Einrichtung, konzeptionelle Einbindung der Ausbildung in die Zielsetzung des Hauses und selbständiges Arbeiten im Rahmen gemeinsam getroffener Zielvereinbarungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.12.2003** unter der Kennziffer 105/2003 an:
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Geschäftsbereich Pflegedienst, Direktorin: Frau Gitta Helaß, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

107/2003
Am **Institut für Pathologie** ist baldmöglichst eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in

(Vergütung nach BAT-O / Drittmittelfinanzierung)

zu besetzen. Die Stelle ist zunächst auf 2 Jahre befristet, mit der Möglichkeit einer Verlängerung um bis zu 3 Jahre.

Aufgaben: Forschungsschwerpunkte sind die Mechanismen der Blutgefäßentwicklung und der Tumorangiogenese. Das dabei verwendete Methoden-Repertoire umfasst Zellkulturen, Transkriptomanalysen, gentherapeutische Ansätze, ES-Zelldifferenzierung und transgene Tiermodelle.

Voraussetzungen: Eine abgeschlossene Promotion in einer naturwissenschaftlichen oder medizinischen Fachrichtung. Kenntnisse auf den Gebieten der Endothelzell- oder Tumorbiologie sind von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.12.2003** unter der Kennziffer 107/2003 an:
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Institut für Pathologie, Prof. Dr. Georg Breier, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

108/2003
Am **Institut für Pathologie** ist **baldmöglichst** eine Stelle als

Technische/r Assistent/in (BTA oder MTA)

(Vergütung nach BAT-O / Drittmittelfinanzierung)

zu besetzen. Die Stelle ist zunächst auf 2 Jahre befristet, mit der Möglichkeit einer Verlängerung um bis zu 3 Jahre.

Aufgaben: Forschungsschwerpunkte sind die Mechanismen der Blutgefäßentwicklung und der Tumorangiogenese. Das dabei verwendete Methoden-Repertoire umfasst Zellkulturen, Transkriptomanalysen, gentherapeutische Ansätze, ES-Zelldifferenzierung und transgene Tiermodelle.
Die Aufgaben der/des Technischen Mitarbeiters/in umfassen molekular- und zellbiologische Arbeiten sowie den Umgang mit Labortieren.

Voraussetzungen: Ein abgeschlossenes Fachschulstudium als MTA oder BTA.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.12.2003** unter der Kennziffer 108/2003 an:
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Institut für Pathologie, Prof. Dr. Georg Breier, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

Förderpreise an WiWi-Studenten verliehen

Im Rahmen der Festveranstaltung zum 10. Jahrestag der Gründung der Fakultät Wirtschaftswissenschaften am 10. Oktober 2003 wurden an Elisabetta Fiorentino (Absolventin im integrierten Studiengang mit der Universität Trento / Italien) und an Pipa Neumann der Dr.-Feldbausch-Förderpreis für herausragende Diplomarbeiten auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften verliehen.

Der mit je 1000 Euro dotierte Accenture-Förderpreis für die beiden besten Vordiplome im Studiengang Wirtschaftsinformatik ging an Roderich Schneider und Alexander Schmidt. **PI**

Ahoj, Pardubice! – Studenten besuchten Tschechien

Im Zuge des Erasmus-Tages an der Universität Pardubice in Tschechien wurde von Seiten der Erasmus-Initiative, die sich an der TU Dresden um das Wohlbefinden ausländischer Studenten kümmert und den Kontakt mit deutschen Studenten fördert, fleißig die Werbetrommel gerührt, um tschechische Studenten für ein Studium etwas elbabwärts in Dresden zu motivieren.

Aber nicht nur die TU Dresden, nein, viele andere Universitäten ganz Europas wurden von Studenten durch Präsentationen und Info-Stände vorgestellt, wobei die verschiedenen Freizeitaktivitäten natürlich nicht außer Acht gelassen wurden. Wir konnten feststellen, dass das Interesse an einem Auslandsstudium immer noch nicht seinen Höchststand erreicht hat und wenn, dann werden wirtschaftlich »sinnvolle« Optionen bevorzugt – Völkerverständigung spielt da nur noch eine untergeordnete Rolle! In Pardubice, vier Stunden mit dem Zug von Dresden entfernt, wurde das Ganze so gelöst und versüßt, dass die Absolventen eines Studienaufenthaltes im Ausland mit der feierlichen Übergabe von Zertifikaten und Gewinnspiel mit einem Pardubice-Paris-Ticket als Hauptpreis belohnt wurden. Das Interesse am Auslandsstudium fand am Abend seinen Höhepunkt mit dem neuen und sehr amüsanten Film »L´Auberge Espagnole«. Die Vorteile von Pardubice selbst, dessen Universität nach der Trennung von Tschechen und Slowaken auf der Grundlage einer chemischen Fachhochschule gegründet wurde, durften wir auch schon in Ansätzen erschnuppern: Eine schnuckelige kleine Stadt, von der die Studenten langsam Besitz ergreifen, lädt ein mit typisch tschechischem Marktplatz und angrenzender Burg. Gleichzeitig findet sich ein geschlossener Campus, auf dem alles innerhalb von 10 Minuten erreichbar ist; die Mensa und das Hörsaalzentrum, klein, aber fein – Letzteres technisch auf dem allerneuesten Stand! Bei 5000 Studenten ergibt sich außerdem eine andere Form der Nähe, als wir sie zwischen Hörsaalzentrum, Mensa und SLUB (egal auf welchem Wege) tagtäglich gewohnt sind. Die Verkehrswissenschaftler sind einfach zu beneiden! Sie sind nämlich momentan die einzigen, die die Möglichkeit haben, an dieser jungen, aufstrebenden Universität ein ERASMUS-Studium zu machen. Wer internationales Flair auch in Dresden erleben will, ist herzlich zu allen ERASMUS-Aktivitäten eingeladen, besonders zum sehr beliebten Stammtisch jeden Dienstag ab 20 Uhr im Gutzkowclub.

Martin Kirchner, Isabel Güttler

www.tu-dresden.de/erasmus
erasmus-initiative@web.de

23. TU-Schwimmen »Rund um Mitternacht«

Die Studentische Wasserwacht Dresden in Verbindung mit dem USZ / USV und der Unterstützung durch den Sportstätten- und Bäderbetrieb Dresden bietet allen interessierten »Nachtschwimmern« ein buntes und »nasses« Programm mit

- volkstümlichem Wasserkorbball
- Tauziehen im Wasser
- Kopfweitsprung
- Schwimmmarathon
- Bungeeschwimmen
- einfach »nur« baden u.v.a.m.

Termin: Fr 21.11. ab 23 Uhr bis gegen Morgen

Ort: 50-m-Schwimmhalle am Freiberger Platz (Nähe Postplatz).

Kostenbeitrag: Studenten 2 Euro/Nichtstudenten 3 Euro.

Informationen: Gunther Schneider, Telefon: 0351 463-33222.

Engagierte Studenten?

Deutsches Studentenwerk lobt Preis aus

Du engagierst Dich neben dem Studium ehrenamtlich für Kommilitonen – und niemand kriegt's mit? Du bekommst nun die Chance, für Deine Arbeit ausgezeichnet zu werden. Wir wollen herausragende Beispiele für soziales Engagement bekannt machen.

Sie sind im Hochschulbereich tätig und kennen Studierende, deren ehrenamtliches Engagement Sie beeindruckt – doch niemand würdigt es? Geben Sie ihnen die Möglichkeit, dafür ausgezeichnet zu werden, und nominieren Sie die studentischen Einzelpersonen oder Gruppen für unseren Wettbewerb.

Das Deutsche Studentenwerk (DSW) sucht Studierende, die sich in besonderer Weise für andere Studierende im Hochschulbereich engagieren. Zum Beispiel durch Betreuungsgruppen für Erstsemester. Oder mit besonderen Informations- und Beratungsangeboten für ausländische Studierende. Oder durch Engagement für eine soziale Einrichtung, etwa eine Kinderbetreuung an der Hochschule.

Bedingungen

Der Preis »Studierende für Studierende: Studentenwerkspreis für besonderes soziales Engagement im Hochschulbereich 2003 /04« wird vom Deutschen Studentenwerk ausgelobt. Teilnahmeberechtigt sind alle an einer deutschen Hochschule (staatlich oder staatlich anerkannt) immatrikulierten Studierenden, als Einzelperson oder als Gruppe. Die Nominierung erfolgt auf Vorschlag einer Institution oder Person im Hochschulbereich.

Eine Eigenbewerbung ist nicht möglich.

Einsendeschluss: 1. Dezember 2003.

Preise: Eine Jury entscheidet über die Vergabe von Preisgeldern in Höhe von insgesamt 12 500 Euro.

Alle weiteren Informationen zum Wettbewerb und das Anmeldeformular unter www.studentenwerke.de (Kultur), E-Mail: kultur@studentenwerke.de

die bühne

Donnerstag, 20. November 2003, 20.15 Uhr:

Brecht / Sophokles / Anouilh

»Antigone« – Premiere!

Weitere Vorstellungen:

Freitag, 21., Samstag, 22., Sonntag, 23., Freitag, 28., Samstag, 29., Sonntag, 30. November 2003, jeweils 20.15 Uhr

Teplitzer Str. 29, Vorbestellungen unter: 0351 463-36351 oder per E-Mail: karten@die-buehne.net

Finissage für die »_strahlungen«

Mit einer Performance von Günter »Baby« Sommer (drums), Katja Erfurth und Annegret Thiemann (Tanz) am 26. Oktober ging die erste Sonderausstellunge (»_strahlungen«) in der Altana-Galerie der Universitätssammlungen Kunst+Technik zu Ende. Neben der Performance stand die Premiere des Films zur Ausstellung auf dem Programm, den Kollegen des AVMZ unter Leitung von Dieter Berger gedreht hatten. Nachdem seit der Eröffnung mittlerweile über 10 000 Gäste die Ausstellung betrachteten und die darin stattfindenden Vorträge, Führungen und Konzerte besuchten, war auch die Finissage mit mehreren hundert Interessenten außerordentlich gut besucht. Gegenwärtig werden Kunstwerke der Sonderausstellung »_strahlungen« abgehängt und den Leihgebern zurückgeführt. Gleichzeitig laufen die letzten konkreten Vorbereitungen für die nächste Sonderausstellung, die unter dem Titel »Europa konkret« am 5. Dezember eröffnet werden wird. Foto: Flechtner

»Wer nicht wirbt, stirbt«

Zur Crossmedia – einer neuen Messe in Dresden

Bei Erscheinen dieser UJ-Ausgabe wird die crossmedia, eine Fachmesse für Marketing, Kommunikation und Medien, bereits Geschichte sein.

Die Idee zu dieser neuen Messe entstand im Frühjahr 2002 während der Recherche zu neuen Messethemen. Während in den alten Bundesländern zahlreiche Marketingmessen etabliert sind, gab es in den neuen Bundesländern bisher kein vergleichbares Angebot.

Es lag also nahe, Themen wie Direktmarketing, Online Marketing oder Customer Relationship Management (der Kunde steht im Mittelpunkt) in bewährte Messeangebote zu integrieren, was die Firma ORTEC Messe Dresden GmbH mit dem Messeverbund von COMTEC (Fachmesse für Informations- und Kommunikationstechnologien), IndustrieFachMesse IFM und crossmedia in die Tat umsetzte. Durch die Erweiterung des Messeverbundes entstand das größte Mittelstandsforum Ostdeutschlands mit über 400 Ausstellern und 150 Fachvorträgen.

Die von Henry Ford geprägte Aussage »Wer aufhört zu werben, um Geld zu sparen, kann ebenso seine Uhr anhalten, um Zeit zu sparen« ist Leitspruch der Messe crossmedia und habe gerade in diesen konjunkturell schwierigen Zeiten oberste Priorität.

Anliegen der crossmedia war und ist, vor allem kleinen und mittelständischen Unternehmen eine umfassende Informationsplattform zu Marketing und Public Relations zu bieten. Diese Unternehmen seien häufig zu sehr in ihren Produkten verhaftet und auf technische Details fixiert und versäumen es, ihren potenziellen Kunden den Nutzen ihrer Angebote anschaulich näher zu bringen.

Auch bei Unternehmensgründungen im High-Tech-Bereich ließe sich das Phänomen beobachten, dass die Gründer zwar Spezialisten auf ihrem Fachgebiet sind, aber nichts über Marketing und Kundenaquisitation wissen und demzufolge Fehler bei der Vermarktung der Produkte machen. Hier sollten Berührungsängste genommen werden und die Möglichkeit geboten werden, Angebote unverbindlich wahrzunehmen.

Vom 6. bis 8. November 2003 hatten auf der crossmedia über 100 Aussteller, davon 70 Prozent aus Sachsen, die Gelegenheit, über Ideen und Lösungen für den Marketing-Mix von Außenwerbung bis Zielgruppenermittlung zu fachsimpeln. Die Angebotspalette reichte von Call-Center bis Full-Service-Werbeagentur, von Konferenztechnik bis Faltdisplay, vom Werbemittel bis zur Plakatierung. Zudem gab es Angebote zu Video-CD-Rom- oder Spotproduktion wie auch Beratung zur effizienten Pressearbeit oder zu Rechtsfragen. Einen Messeschwerpunkt bildeten Anbieter im Bereich Druck- und Medienleistungen.

Die crossmedia soll künftig jährlich stattfinden und wird für 2004 bereits geplant.

Dagmar Möbius

Jetzt ist's amtlich…

Wie bereits in unserer vorangegangenen Ausgabe berichtet, haben die TU Dresden und die Semperoper am 24. Oktober einen gemeinsamen Kooperationsvertrag unterschrieben. Umrahmt von den jeweiligen Herren über die Finanzen, Roland Beneke (l., Geschäftsführender Direktor der Semperoper), und Alfred Post (r., Kanzler der TU Dresden), übergibt gerade Professor Hermann Kokenge (Mitte l., Rektor der TU Dresden) sein unterschriebenes Vertragsexemplar an Gerd Uecker (Mitte r., Intendant der Semperoper). Foto: Flechtner

Französische Filmtage ab 13. November

Traditionell steht der November in Dresden ganz im Zeichen des französischen Kinos. Elf Tage lang werden im Programmkino Ost zum mittlerweile siebten Mal ausschließlich Filme aus Frankreich und dem französischen Sprachraum gezeigt.

Für die wie immer im Mittelpunkt der Filmtage stehende Reihe »Dresdner Premieren« wurden neun neue Produktionen ausgewählt. Darunter finden sich Arbeiten gestandener Regisseure ebenso wie Regiedebüts.

So ist die Schauspielerin Valéria Bruni Tedeschi mit ihrem autobiografisch geprägten Erstlingsfilm EHER GEHT EIN KAMEL DURCHS NADELÖHR… ebenso vertreten wie Altmeister Claude Miller mit seinem bisher letzten Film BETTY FISHER.

Der diesjährige Berlinale-Preisträger Patrice Chéreau erzählt in seinem kompromisslosen Film SEIN BRUDER die Geschichte zweier Brüder, von denen einer an einer tödlichen Krankheit leidet.

Ebenso kompromisslos sind die Arbeiten der Brüder Dardenne aus Belgien. Auch ihr neuer Film DER SOHN schildert einen zutiefst moralischen Konflikt. Als alter Bekannter der FRANZÖSISCHEN FILMTAGE kann Cédric Klapisch gelten, der mit seiner pointierten Studentenkomödie L'AUBERGE ESPAGNOLE für ausgelassene Stimmung sorgen dürfte.

Erstmalig werden in diesem Jahr zwei Regisseure als Gäste zu den FRANZÖSISCHEN FILMTAGEN kommen. Phillipe Muy wird seine warmherzige Geschichte LE PAPILLON mit Michel Serrault in der Hauptrolle ebenso persönlich in Dresden präsentieren wie Rabah Ameur-Zaïmeche sein Werk WESH WESH – WAS GEHT AB?

Dem Schauspieler Daniel Auteuil ist eine ganze Portrait-Reihe gewidmet. In der Reihe sind fünf Filme aus dem Schaffen Auteuils zu sehen, darunter u.a. AM ACHTEN TAG (Jaco van Dormael, 1996) und DIEBE DER NACHT (André Téchiné, 1995).

Aus Anlass des tragischen Todes von Marie Trintignant werden in Erinnerung an diese Schauspielerin BETTY (Claude Chabrol, 1991) und EINE SOMMERNACHT IN DER STADT (Michelle Deville, 1990) gezeigt.

Als Sondervorstellung ist unter anderem DER SWIMMINGPOOL von 1968 mit Alain Delon und Romy Schneider zu sehen. Der Film diente François Ozon als lose Vorlage für den bisher erfolgreichsten französischen Film des Jahres in den deutschen Kinos: SWIMMINGPOOL .

Die Mehrheit der Filme läuft in der französischen Originalfassung mit deutschen Untertiteln.

www.programmkino-ost.de
Tel. 0351-3103782
E-Mail: pk-ost@gmx.de

»Der letzte Zeuge« wieder hier

Am 11. Dezember Konzert mit dem Günther-Fischer-Quintett im Uni-Klinikum

Günther Fischer schloss 1967 sein Studium der Musikerziehung und Klavier in Zwickau ab und gründete im selben Jahr seine erste Band, dessen Besetzung sich noch häufig ändern sollte.

Anfang der 70er komponierte er für das Züricher Theater und schrieb auch die Musik zu zahlreichen Filmen.

Heute kann man seine Kompositionen in 200 Spiel- und 100 Dokumentarfilmen und sechs Balletten hören. Hollywood verpflichtete ihn als Filmkomponist, wo er unter anderem mit Marlene Dietrich und David Bowie zusammenarbeitete.

Unter anderem trug er die Musik zum Film »Just a Gigolo« und »Solo Sunny« bei. In der ehemaligen DDR wurde Fischer durch die Zusammenarbeit mit Manfred Krug überaus bekannt. Die beiden nahmen vier Langspielplatten zusammen auf. Seine Vielseitigkeit zeigen auch die beiden Musicals »Jack the Ripper« und »Marylin«.

Heute hört man seine Musik noch in Filmen und Serien wie »Der letzte Zeuge«, »Für alle Fälle Stefanie«, »Unser Lehrer Doktor Specht« und »Die Straßen von Berlin«. Zur Zeit arbeitet der jetzt in Irland lebende Komponist an der Musik zu einem US-amerikanischen Film über die Kennedy-Familie.

Seit langem ist das Günther-Fischer-Quintett nun wieder einmal »live« in Dresden zu hören. Es wird neben seinen aktuellen Neuproduktionen ein Wiederhören seiner ganz großen Erfolge aus den 70er und 80er Jahren geben.

11. Dezember 2003, 19.30 Uhr - Dekanatshörsaal, Tickethotline: Tel.: 0351 458-4232, Fax: -5757
Jazz-im-UKD@uniklinikum-dresden.de
http://jazz.uniklinikum-dresden.de
Karten: 12 Euro, ermäßigt: 10 Euro.